

Die Armeen der Napoleonischen Kriege – Organisation und Taktik

Teil III – Großbritannien und Verbündete

Großbritannien

Der erbittertste Feind Frankreichs war traditionell England und seit Mai 1707 durch die Vereinigung der beiden Königreiche England und Schottland im gemeinsamen Königreich dann Großbritannien. Zuletzt hatte Frankreich dem United Kingdom einen herben Schlag versetzt, indem es den Kolonien in Nordamerika dabei half, sich zu verselbständigen und einen unabhängigen Staat zu gründen. Das Beispiel dieser Aufständischen mit ihren demokratischen Ambitionen trug nicht wenig dazu bei, für Frankreich eine ähnliche Neuordnung anzustreben und einen parasitären Adel mit seinem König aus der Regierung zu entlassen und ggf. zu vertreiben oder hinzurichten. Es war die Mischung aus einer Angst vor ähnlichen Tendenzen auf den britischen Inseln und der andauernden Konkurrenz bei der Einflußnahme in Europa und der Eroberung weiterer Kolonien, die Großbritannien zum erbittertsten Gegner Frankreichs machten. Das United Kingdom ließ nicht locker in seinem Bemühen, den alten Feind zu Fall zu bringen, bevor nicht wenigstens wieder ein degenerierter Bourbonne auf dem Thron Frankreichs saß, anstelle des charismatischen vom Schicksal begünstigten Kaisers mit seinem Genie nicht nur in militärischen Angelegenheiten. Es konspirierte und finanzierte solange, bis Europa auf dem Wiener Kongreß endlich die alte Reaktion wieder in ihre Rechte einsetzte und die Uhr Europas um Jahrzehnte zurückdrehte. Großbritanniens imperialen Ansprüchen wurden sämtliche Ideale jener Epoche geopfert und das anbrechende Jahrhundert würde beinahe vollständig verschleifen, nur um die Moderne doch noch durchsetzen zu können, die in Frankreich durch den Nationalgedanken und den des Rechtsstaats begonnen hatte.

Die Britischen Armeen waren organisiert in Divisionen von 2-3 Brigaden zu 3-4 Bataillonen. I.d.R. war in Spanien je 1 dieser Brigaden eine von den Briten ausgebildete portugiesische. Die Kavallerie war gefaßt in 1 Division und wurde ebenso wie die Artillerie von Wellington nach Bedarf delegiert, was aufgrund des Untergewichts beider Gattungen gegenüber den französischen Kapazitäten darin resultierte, daß die Einheiten punktuell eingesetzt bzw. verteilt wurden und so ein massierter Einsatz wie die schlachtentscheidenden Massenattacken der Kavallerie oder mächtigen grandes batteries der Franzosen schlichtweg nicht möglich war. Die britische Armee hielt im Prinzip weiter fest an einer nur modifizierten, flexibleren Variante der Lineartaktik des 18. Jahrhunderts. Wellington ist bekannt für das Verbergen seiner Truppen hinter entspr. Geländeformationen, insbesondere das Besetzen von Berg- bzw. Hügelkämmen. Es wird oft kolportiert, die Franzosen seien mit ihren Angriffskolonnen immer wieder ins offenen Messer gelaufen und von den Bataillonssalven der britischen Infanterie in Stücke geschossen worden. Lebhaftige Schilderungen von solchen Kolonnen, die im britischen Feuer dahinschmolzen belegen scheinbar eine fatale Beratungsresistenz auf Seiten der frz. Kommandeure. In Wahrheit war es oft so, daß man im Marsch auf einen Wellingtonschen Bergkamm seine Kolonne viel zu spät deployierte, weil die britische Infanterie erst im letzten Moment aus der Deckung trat. Regelmäßig wurden die Franzosen zusammengeschossen, während sie ihre eigene Linie formieren wollten. Ein blindwütiger Sturm marsch in Kolonnenformation auf einen Gegner, dessen Feuerkraft man nur zu gut kannte, war meistens gar nicht vorgesehen.

Infanterie:

Die Stärke der Infanterieregimenter variierte sowohl in der Anzahl ihrer Bataillone als auch in ihrer Mannschaftsstärke, abhängig vom kriegerischen Engagement Großbritanniens. Der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg brachte die Aufstellung von 2. Bataillonen in einigen Regimentern, während der Kriege mit Napoleon konnten sie aus 1-3 Bataillonen, fallweise bis zu 5 bestehen, insbesondere in den grundsätzlich auch mannschaftsmäßig stärker aufgestellten Foot Guards. I.d.R. wurde jedoch nur 1 Bataillon pro Kriegsschauplatz eingesetzt.

Das Bataillon hatte eine Sollstärke von 10 Kompanien à 85-100 Gemeine, also 850-1000 Mann. In der Praxis aber hatten Linienbataillone 500-800 Mann und die der Foot Guards um 1000 Mann plus Chargen. Der Bataillonsstab bestand aus 1 lieutenant-colonel, 2 majors, von denen 1 der sog. Senior

Major war, 1 surgeon mit 2 Assistenten, je 1 quartermaster, sergeant major, staff sergeant paymaster und sergeant armourer, 1 corporal pioneer mit 10 pioneers (Sappeure, Zimmerleute). Die Kompanie hatte neben den privates (Gemeinen) 1 captain, 2 lieutenants oder ensigns (Fähnriche), 2 sergeants, 3 corporals, 1 drummer und in einigen Bataillonen auch 1 fifer.

Die 10 Kompanien des Bataillons unterschied man in die 8 battalion oder centre companies mit den Musketieren und die 2 flank companies, rechts die grenadier company und links die light company. Die 8 battalion companies wurden aufgeteilt in 4 grand divisions à 2 companies, 16 half-companies oder sub-divisions oder in 32 sections. War das Bataillon unterbesetzt, bildete man nur 24 sections, um den Marsch praktikabler zu gestalten. Außerdem konnte das Bataillon in 2 wings geteilt werden, den rechten und den linken Flügel. Die centre companies wurden von rechts nach links nummeriert in arabischen Ziffern von 1-8. Die sub-divisions wurden z.B. 1/6 nummeriert, was in dem Fall die 1. sub-division der 6. company bezeichnet. Auch die files, die Rotten, wurden fortlaufend nummeriert. Grenadiere und Light Company wurden separat nach demselben Schema durchnummeriert, dies mit dem Zusatz ihres Status als grenadier oder light company.

In der britischen Bataillonskolonne marschierten die Kompanien hintereinander, Grenadiere vorne, leichte Kompanie hinten. Obwohl offiziell noch die Formierung in 3 Gliedern Vorschrift war, wurde seit Wolfes Zeiten die von ihm eingeführte Aufstellung in 2 Gliedern praktiziert. James Wolfe hatte u.a. wegen seiner Beobachtung der Effizienz von Bataillonssalven gegen den berühmten Highland charge bei Culloden (1746) einen völlig neuen Drill eingeführt. Das bisher praktizierte System des komplizierten, choreographierten platoon firing vereinfachte er erst nach preußischem Vorbild und als die Tendenz der Franzosen zunahm, in Kolonnen zu attackieren, ging er zu Bataillonssalven mit entspr. Schockwirkung über. Sein Sieg in der Schlacht von Quebec (1759), wo er mit einer solchen Salve faktisch den Krieg um Kanada gewann, gab ihm Recht und sein neues System wurde im Jahr 1764 die offizielle Vorschrift. Wolfe führte außerdem den Bajonett drill preußische Art ein. Bislang war das Bajonett in einer Adaption des Pikendrills vergangener Tage gehandhabt worden. Es wurde auf Schulterhöhe ähnlich wie eine Pike eingesetzt. Wolfe verlegte es nun ebenfalls auf Hüfthöhe. Sein Infanteriedrill bestand nun aus einer möglichst lange zurückgehaltenen Bataillonssalve, gefolgt von einem energischen Bajonettangriff, der nun nicht mehr mit einer defensiven Positur vorgetragen wurde, sondern mit der Energie und Aggression, die das Bajonett auf der Hüfte ermöglichte. Wolfes Revolution des britischen Infanteriedrills prägte bereits die Kampfweise der britischen Infanterie während des Krieges gegen die aufständischen Kolonisten in Nordamerika und Wellington fuhr fort mit diesem Erfolgsrezept in den vielen Schlachten, die er gegen Napoleons Marschälle und endlich auch ihren Herrn und Meister in persona schlug.

Seit dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurde meist in nur 2 Gliedern formiert, auch wenn das Reglement immer noch 3 Glieder vorschrieb. Es existieren allerdings Augenzeugenberichte, die belegen, daß man in Angriff oder Verteidigung durchaus zur Aufstellung in 4 Gliedern tendierte. Ein berühmtes Beispiel ist die Schlacht von Waterloo, wo viele Einheiten aufgrund des Platzmangels im Gelände in 4 Gliedern formiert waren. Auch die Bildung von Karrees ging so schneller vonstatten. Die „Brown Bess“ war das Gewehr des britischen Soldaten. Sie war nach dem Siebenjährigen Krieg von 46 auf 42 Zoll verkürzt worden und in unserer Periode war das New Land Pattern der Standard, eingeführt ab 1802. Die Muskete hatte ein größeres Kaliber als die französische Charleville, was zu einer größeren Durchschlagskraft und schlimmeren Wunden führte und insbesondere in der Abwehr französischer Angriffskolonnen eine verheerende Wirkung hatte. Außerdem konnte so der britische Soldat notfalls die kleineren Kugeln seiner frz. Gegner laden, während jene mit erbeuteter Munition nichts anfangen konnten. Die Briten und ihre frz. Widersacher lernten auch schnell die unerlaubte Umgehung des Drills zum Laden im Feld. Der Ladestock wurde in den Boden gerammt, anstatt ihn nach jedem Ladeprozeß wieder in die Führung unter dem Lauf zurückzustecken, und auf die Spitze trieb man die Vereinfachung, indem man den Ladestock gar nicht benutzte und stattdessen mit dem Kolben kräftig auf den Boden stieß, um die Ladung am Laufboden zu stauchen. Neigen durfte man eine auf diese Weise geladene Muskete natürlich nicht! Mit korrekt geladener Brown Bess konnte in Schießversuchen 1811 eine Trefferquote von 53 % auf 100 yards, 30 % auf 200 yards und 23 % auf 300 yards (rund 91, 180 und 270 Meter) erzielt werden. Eine Salve aus 600 Musketen auf eine frz.

Kolonne, abgefeuert von disziplinierten, stoischen Truppen auf eine noch kürzere Distanz, führte zu den so oft beschriebenen vernichtenden Resultaten. Die britische Feuerlinie zu 2 Gliedern flankierte ein frz. Bataillon in Linie zu 3 Gliedern bei gleicher Mannschaftsstärke beidseitig deutlich aus und die Kolonne mit ihrer viel geringeren Frontbreite ließ sich geradezu einkreisen. Die Linie wurde zu einem gestreckten Bogen entwickelt und nahm die Flanken des Gegners unter Feuer, während sie in der Mitte das Zentrum der Franzosen frontal zerlegte. Alles mit einer einzigen Bataillonssalve!

Der Siebenjährige Krieg auf dem nordamerikanischen Schauplatz zeigte den dringenden Bedarf an leichter Infanterie auf, eine Rolle, die sonst von Irregulären und Colonial Rangers bekleidet worden war, und so wurden in einigen Regimentern die agilsten Männer in leichten Kompanien mit entspr. modifizierter Ausrüstung konzentriert. Sie wurden i.d.R. in leichten Elitebataillonen gefaßt, so wie man es schon von den Grenadiern kannte. Nach Beendigung des French and Indian War wurden diese Formationen aufgelöst und erst 1771 wurde 1 leichte Kompanie pro Bataillon Vorschrift. Sie stand in der Bataillonslinie links, wo vorher ein Zug Grenadiere (so wie auch rechts) seine Position gehabt hatte. Dieser Entwicklung vorgreifend hatte zuvor schon so manches Regiment 1 Kompanie sog. „Highlanders“ (s. u.) oder sog. picquets oder pickets an der linken Flanke aufgestellt.

Als Wellington (bzw. Wellesley, wie er damals noch hieß) 1808 auf der Iberischen Halbinsel eintraf, ordnete er an, daß alle leichten Kompanien einer Brigade in 1 eigenständigen Bataillon konzentriert werden sollten für das Gefecht und den Marsch. Im Lager hingegen verblieben sie beim Regiment. Diese Order erging erneut bei seinem zweiten Eintreffen auf der Peninsula in 1809 sowie in Belgien im Jahr 1815. So wurde sichergestellt, daß das Plänkeln nicht mehr in der Verantwortung einzelner Bataillone einer Brigade lag, sondern von der Brigade für die Brigade angeordnet wurde.

Der Initiative Sir John Moores war es zu verdanken, daß ab 1801 in Shorncliffe die Ausbildung und Wandlung von Linienregimentern zu Leichter Infanterie umgesetzt wurde und 1802 Großbritannien als Schlußlicht dem europäischen Trend zu kompletten Regimentern von Leichter Infanterie folgte. Das geschah durch die Umwandlung des 52nd, dann des 43rd zu leichten Regimentern. Weitere Regimenter dieser „Light Bobs“ folgten, z.B. die Highlanders des 71st, die nach ihrer Teilnahme am Coruña-Feldzug 1809 umformiert wurden im Zuge der Reform der Highland-Regimenter (s. u.). Sie behielten als Zeichen ihrer Herkunft ihre Kilmarnock bonnets mit dem rot-weiß-karierten Band bei, versteiften sie aber so, daß sie wie stovepipe shakos wirkten, und 1823 wurden ihnen trews anstelle ihrer breeches genehmigt. Aus diesem Regiment sollte später die berühmte Highland Light Infantry hervorgehen, deren 1st battalion es stellte. Das 2. Bataillon dieser viktorianischen Eliteeinheit stellte im Rahmen der Childers Reforms von 1881 das 74th Regiment of Foot, das ebenfalls seine kilts im Jahr 1809 verloren hatte (s. u.).

Die highland regiments galten als leichte Infanterie, hatten aber die in der Linieninfanterie üblichen centre, grenadier und light companies. Der besondere Status wurde 1822 bekräftigt durch die wings, die nun auch die battalion companies trugen. Mit Order vom 7. April 1809 verloren die Highlanders ihre kilts und trugen stattdessen die breeches der Infanterie und in einigen Fällen trews, die in tartan karierten Hosen, allerdings inoffiziell und auch nicht sehr lange. Nur 5 Regimenter durften ihre kilts beibehalten, nämlich 42nd, 78th, 79th, 92nd und 93rd, auch bekannt als Royal Highland Regiment oder Black Watch, Ross-shire Buffs sowie die Cameron, Gordon und Sutherland Highlanders. Allerdings trugen die Sutherland Highlanders in der Schlacht von New Orleans (1815) trews anstelle von kilts. Offiziere legten generell den Kilt zu dieser Zeit ab, auch in den Regimentern, die den Kilt weiterhin tragen durften, Sie trugen fortan die breeches der Offiziere.

Fußend auf dem experimentellen Vorbild des 5th Battalion des 60th Royal American Regiment, einer Scharfschützenformation, die aus Hompesch's Mounted Rifles, eine der vielen Emigranteneinheiten in britischen Diensten, rekrutiert wurde, erfolgte 1802 die Aufstellung der 95th Rifles, einer weiteren Schützenformation. Sie waren bewaffnet mit der gezogenen Baker Rifle und dem Schwertbajonett. Ihre Uniform machte das dunkle rifle green bekannt. Seltsamerweise trugen die Scharfschützen des legendären Regiments nicht die sonst üblichen wings der Eliteformationen, die man schon von den Flankenkompanien der Linieninfanterie her kannte. Bei der Light Infantry und den Rifles der KGL trugen die Mannschaften und Offiziere als Zeichen ihrer besonderen Rolle sämtlich diese wings der Eliten an den Schultern. Die 95th Rifles hatten 3 Bataillone und wurden auch als Detachements von

wenigen Kompanien an die Schauplätze gesandt.

Bevorzugt in offener Plänklerformation in Rotten à 2 Mann kämpfend, konnten alle Regimenter der Light Infantry und Rifles ebenso als Linieninfanterie eingesetzt werden wie die übrigen Regimenter der britischen Infanterie. Im iberischen Feldzug waren einige der besten dieser Einheiten in der sog. Light Division konzentriert, zusammen mit den portugiesischen Kameraden der 1. und 3. Caçadores und 2 Bataillonen des 17. Portugiesischen Infanterieregiments.

Eine kleine Gruppe von Regimentern, die als Elite galt und ebenfalls die kennzeichnenden wings an den Schultern trug, waren die Füsilierregimenter. In unserer Epoche waren es 3 Regimenter: das 7th Regiment of Foot (Royal Fusiliers), das 21st (Royal North British Fusilier) Regiment of Foot sowie das 23rd Regiment of Foot (Royal Welsh Fusiliers), inoffiziell immer Welch Fusiliers genannt, eine Schreibweise die mit der 1751 angeordnete Standardisierung von Namen und Nummern abgeschafft worden war, inoffiziell jedoch stets geblieben war (auch als Gravur auf den Offiziersschwertern des Regiments) und erst ab 1. Januar 1921 auch offiziell wieder autorisiert wurde. Füsiliere trugen eine geringfügig niedrigere Version der bearskin cap der Grenadiere und Trommler. Bärenfellmützen hat man schon seit dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg im Feld durch Dreispitze resp. Tschakos ersetzt, sie blieben Paraden etc. vorbehalten. Füsiliere gingen aus den zur Zeit der Luntenschlösser mit fusils bewaffneten Artilleriebedeckungen hervor. Deren frühen Steinschlösser hatten nicht die für Munitionstransporte sehr gefährlichen brennenden Lunten. Als das neue Steinschloßgewehr die Standardwaffe der Infanterie wurde, wandelte sich der Füsilier zu einem Elitesoldaten, ähnlich dem Grenadier. Die ursprünglichen Füsiliere trugen alle das Abzeichen der explodierenden Granate, das sie in die Nähe der Grenadiere rückte, und später gehörten sie zu den wenigen Auserwählten, die die Erlaubnis zum Spielen von Grenadiermärschen hatten. Füsiliere hatten als Linie Flankenkompanien. Jedes Linienbataillon, mit Ausnahme der Schützen, führte 1 Königsfahne (King's Colour), nämlich den Union Jack, und 1 Regimentsfahne (Second Colour), i.d.R. in der Farbe der Uniformaufschläge (facing colour) des Regiments. Die Fahnen wurden geführt von ensigns, der unterste Offiziersrang, dessen Bezeichnung sich von der Fahne herleitet. Die Fahnengruppe befand sich immer in der Mitte der Feuerlinie, zwischen der 4. und 5. Zentrumskompanie und ebenso in der Kompaniekolonne des Bataillons. Im 1. Glied war rechts die Königsfahne, es folgte 1 sergeant der Fahnendeckungsgruppe zur Linken und zu dessen Linker die Regimentsfahne. Im 2. Glied standen 3 sergeants dahinter und in der serre-file 1 weiterer sergeant. Für diese sergeants führte man 1813 den Dienstgrad des Colour Sergeant ein. Es konnten nach Bedarf weitere sergeants zur Fahnengruppe abkommandiert werden, sei es als zusätzliche Bedeckung oder um Verluste zu ersetzen.

Foot Guards:

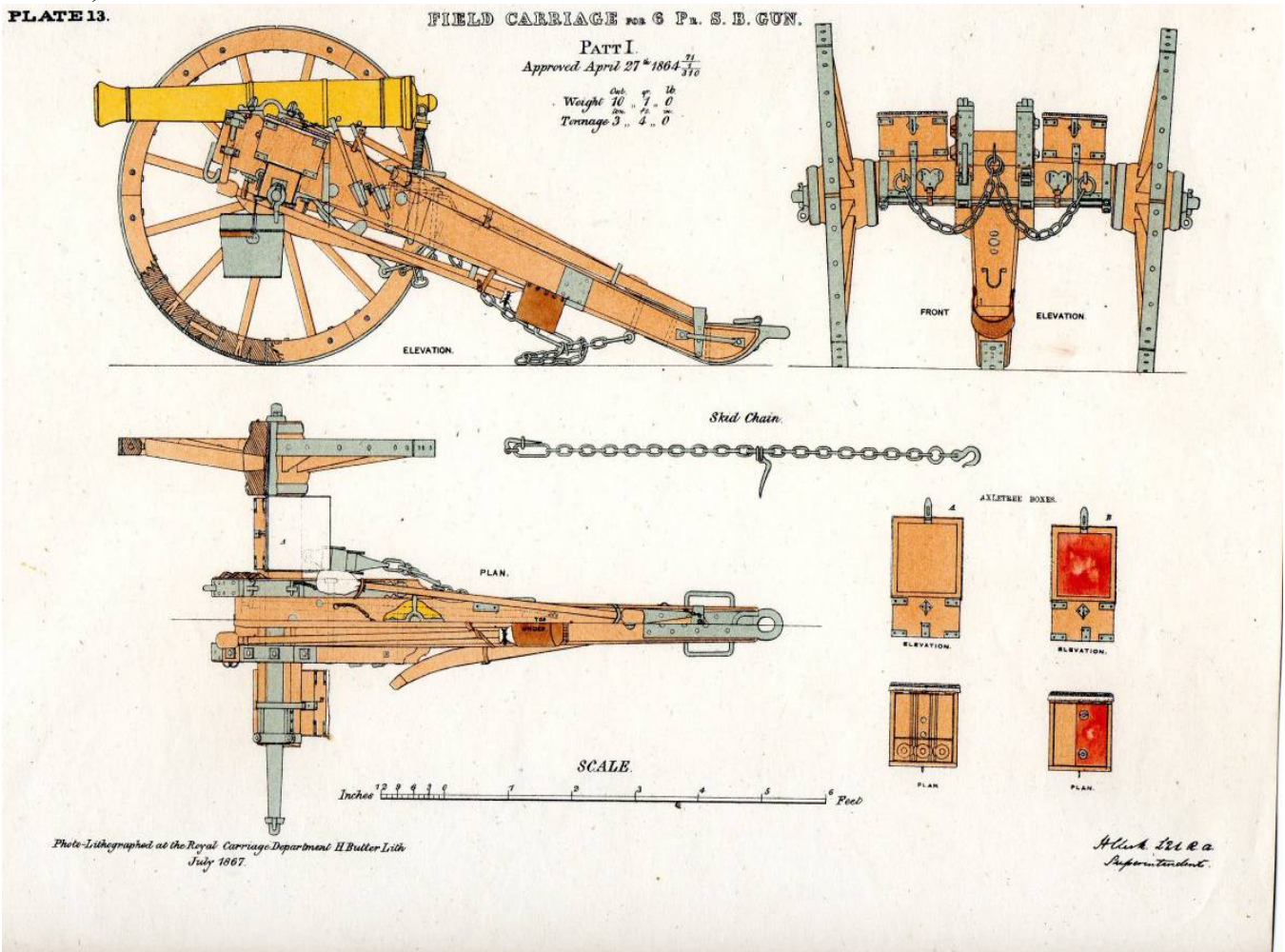
Es gab 3 Regimenter der Garde zu Fuß: die 1st Foot Guards, die im Juli 1815 den Namen Grenadier Guards ehrenhalber erhielten, weil sie zum Sieg über die frz. Fußgarden bei Waterloo beitrugen, das Coldstream Regiment of Foot Guards, 1855 umgetauft in Coldstream Guards, und das 3rd Regiment of Foot Guards, seit 1877 die Scots Guards. Es kamen 2 weitere Regimenter hinzu im 20. Jhdt. und heute gibt es 5 Regimenter der britischen Fußgarden.

Die 3 Regimenter der Foot Guards wurden erst mit den Vorschriften von 1792 organisiert nach dem Vorbild der Linienregimenter, in Bataillonen zu 8 centre und 2 flank companies. Noch während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges wurden sie nach Kompanien gezählt und entspr. gingen in die 13 rebellischen Kolonien Nordamerikas Männer aller 3 Regimenter, die in einem Detachement zusammengefaßt waren.

Die Regimenter waren unterschiedlich groß. Die 1st Foot Guards besaßen zu Beginn des Kriegs auf der Iberischen Halbinsel 3 Bataillone, während die Coldstream Guards und die 3rd Foot Guards nur je 2 Bataillone aufwiesen. Der vorschriftsmäßigen Mannschaftsstärke kamen die Foot Guards noch am nächsten, im Gegensatz zu den meisten Linienbataillonen. Deren Bataillone waren im Schnitt in Spanien und Portugal 550 Mann stark. Nur aufgrund von Krankheit fiel 1812 einmal die Stärke der 1st Foot Guards auf rund 600 Mann. Die durchschnittliche Stärke der Gardebataillone lag 1808-1815 bei 981 Mann. Das Bataillon sollte 1000 Mann stark sein. Es wurde kommandiert von 1 lieutenant-colonel, 2 majors, 10 captains und 20 subalterns, von denen die Hälfte ensigns waren und die zweite

Hälfte sog. lieutenant-captains. Dieses „double-ranking“ von Garde- und Armeedienstgraden ist die Folge von Bestimmungen der Jahre 1687 und 1691, als captains der Garde als lieutenant-colonels in der Armee und dann noch lieutenants der Garde als captains der Armee rangierten. Allerdings nahm kaum ein Gardeoffizier die Möglichkeit eines höheren Ranges in der Armee wahr, auch wenn in der Garde die Beförderungen Ewigkeiten dauerten – es mußte ja erst mal die entspr. Stelle vakant sein. Die Offiziere kamen aus dem Adel und der gentry, die Unteroffiziere wurden von Wellington als die besten der Armee bezeichnet und entspr. hoch waren ihr Korpsgeist und ihre Disziplin.

Jedes Regiment besaß 3 King's Colours, nämlich die Colonel's Colour, die Lieutenant-Colonel's und die Major's Colour, welche je nach Anzahl der entspr. Offiziere im Regiment vorhanden waren. Sie waren karmesinrot und versehen mit diversen Motiven wie der Krone, dem Union Jack, dem Stern des Hosenbandes sowie bei den 3rd Foot Guards solchen mit schottischen Bezügen. Zwischen 1804 und 1815 wurden nur 2 Fahnen pro Bataillon ins Feld geführt. Daher fungierte die Colonel's Colour als die Königsfahne des 1. Bataillons, die Lieutenant-Colonel's Colour als die des 2. und die Major's als die des 3. Bataillons. Die Rolle der Regimentsfahne übernahm rotierend eine Kompaniefahne im Design des Union Jack, versehen mit dem Motiv der jeweiligen Kompanie. Kompaniefahnen hießen Captain's oder Company Colours. Zur Zeit des belgischen Feldzugs gab es davon 24 in den 1st Foot Guards, 16 in den Coldstream Guards und 13 in den 3rd Foot Guards.



Britische Bronze-6-pdr-Kanone aus dem Royal Artillery Museum. Das Rohr wurde unverändert bis in den Krimkrieg hinein genutzt, der letzte bekannte Guß ist von 1862. Der 6-pdr war der Standard in der Field und der Horse Artillery bis zur sukzessiven Einführung des 9-pdrs während des Krieges auf der Iberischen Halbinsel ab 1808. Die innovative, richtungsweisende block trail carriage wurde 1793 für die reitende Artillerie konzipiert und sukzessive von der ganzen Artillerie übernommen. Im ägyptischen Feldzug von 1800 pries General Lawson bereits die Wendigkeit der neuen Lafetten und seit 1804 wurden die alten Lafetten verstärkt ersetzt durch das neue Modell. Die 9-pdr-Kanonen, die seit 1808 auf die iberische Halbinsel ausgeliefert wurden, hatten schon alle die block trail carriage.

Artillerie:

Die Fußbatterien der Royal Artillery hatten je Batterie 5x 9-pdr-Kanonen und 1x 5.5 inch-Haubitze. Es kamen aber auch Batterien rein aus Kanonen, selten rein aus Haubitzen bestehend, vor. Vor 1808 war der 6-pdr die Standardkanone, der 9-pdr wurde ab 1808 auf der Iberischen Halbinsel eingeführt als Antwort auf die frz. 8-pdr, denen man etwas gleichwertiges entgegensetzen wollte.

Die reitende Artillerie der Royal Horse Artillery (RHA) hatte pro Batterie 5x 6-pdr-Kanonen und 1x 5.5 inch-Haubitze. Bei Waterloo bestand die Hälfte der berittenen Batterien aus 9-pdr-Kanonen. Der I Troop des Major Bull bestand ausschließlich aus Haubitzen, die er mit großem Erfolg einsetzte bei der Verteidigung von Hougoumont.

Es gab leichte und schwere Versionen der 6-pdr-Kanone und des 5.5 inch howitzers. Außerdem gab es den 4.5 inch howitzer und die für die Feldartillerie als zu schwer empfundene 8 inch-Haubitze.

Die 12-pdr-Kanone war das größte Kaliber in der Feldartillerie.

Für die Überquerung der Pyrenäen nach Frankreich wurde 1 Gebirgsbatterie aus 3-pdr-Kanonen im Jahr 1813 aufgestellt. Colonel Cuppage hatte solche Stücke in Woolwich gebaut und sie 1809 nach Spanien gesandt, wo sie von Briten und Portugiesen eingesetzt wurden. Die Batterie von 1813 unter Lieutenant Robe von der Royal Artillery bestand aus frz. Beutestücken. Die ersten 3 Stücke wurden aus Lissabon gesandt und von einzelnen Pferden gezogen. Die anderen 3 Stücke wurden auf Maultieren transportiert, das Rohr auf 1, Lafette und Räder auf 2 weiteren. Brigade major Alexander Dickson, faktisch der Kommandeur von Wellingtons Artillerie im späteren Peninsular War, berichtete, daß die auf Maultieren transportierten Stücke zwar enge und steile Stellen meistern konnten, aber dabei die Tiere ruinierten. Die pferdegezogenen Stücke seien schneller in Aktion zu bringen und auch wieder aus der Schußlinie zu holen. Brigade major ist ein britischer Dienstgrad, der meist von einem Major oder auch mal einem Hauptmann bekleidet wurde. Er sollte unter dem Oberstleutnant rangieren und ihm oblag die praktische Ausführung der Befehle des Brigadekommandeurs in jenem Rang, also die faktische Durchführung des Feuerkampfes. Die Gebirgsbatterie von Lt Robe wurde gleich am Ende des iberischen Feldzugs wieder aufgelöst. Brigade major Dickson fiel später bei Waterloo.

Die Stücke saßen auf der sog. block trail carriage, eine Lafette aus einem massiven, nach rückwärts sich verjüngenden Holm. Alle anderen Artillerien der Zeit benutzten die klassische bracket carriage oder Wandlafette, 2 Backen mit Querverstrebung, in deren Mitte über der Achse das Rohr saß. Die innovative Kastenlafette der Briten wurde bald allenthalben übernommen. Es wird gern kolportiert, die britischen Haubitzen seien noch mit den Wandlafetten versehen gewesen, doch die Kastenlafette der Briten wurde von Anfang an auch für die Haubitzen konzipiert, es sollte ja ein neues System für die Artillerie etabliert werden. *C.F.Franklin* räumt mit solchen Mythen in seinen empfehlenswerten Büchern zu Uniformen und Artillerie der Epoche gründlich auf. Die Haubitzen saßen auf der neuen Lafette und auch bezügl. der Lackierung räumt er mit tradierten falschen Vorstellungen auf – manch altgedientes britisches Geschütz aus der Modellbaugemeinde wird man wohl umlackieren müssen. Lackierung der Lafetten und Fahrzeuge: Holzteile hellgrau, Metallteile schwarz. Es herrschte lange die Irrmeinung, die Briten hätten hellblaue Lackierungen gehabt, das ist jedoch widerlegt, ihr grauer Lack hatte einen leichten Blaustich, mehr aber nicht.

In Indien hatten die Briten in den Mysore-Kriegen die Raketen Hyder Alis und seines Sohnes, Tipu Sultan, kennengelernt, deren Masseneinsatz die Angriffe ihrer Menschenwellen begleitete. Im Jahr 1808 entwickelte der Erfinder Sir Wiliam Congreve eine Raketenserie mit Eisenblechgehäusen, die an Stöcken verschiedener Länge zum Abschluß befestigt wurden. Die Raketen kamen in 3 Klassen: Schwere Brand- und Explosivraketen von 100 und 300 Pfund, 5-6 Fuß lang mit einem Stab von 25-27 Fuß Länge, welche als zu schwer für den Einsatz im Feld betrachtet wurden.

Mittlere 24-42-Pfünder, 5-6 Fuß lang mit einem Stab von 15-20 Fuß Länge.

Leichte 6-18-Pfünder, 16-25 Zoll lang mit einem Stab von 8-14 Fuß Länge.

Mittlere und leichte Raketen waren Schrapnelle, Granaten und Explosivraketen. 6-pdr transportierte man paarweise in Satteltaschen, ihre Stäbe in kleinen Eimern vor dem rechten Steigbügel. Jeder 3. Mann eines Rocket Troop besaß eine Abschlußrinne für den Abschluß auf dem Boden. 32-pdr setzte man zu Fernbombardements ein, 12-pdr zur Unterstützung von Infanterie und Kavallerie aus bis zu 2000 yards Entfernung. Die Raketen wurden abgefeuert von einem Dreibein, einer Böschung oder

aus einem flachen Graben. Außerdem war der 2-rädrige Transportkarren, der an eine Protze gehängt wurde, auch als Abschußbasis in Schrägstellung konzipiert. 1815 präsentierte Congreve verbesserte Raketen, deren Stäbe bereits in den Boden eingeschraubt waren und das seitliche Anklammern nicht mehr erforderlich machten. 1867 wurden die Congreves ersetzt durch das Modell von Hale, welches keinen Stock mehr benötigte und zur Stabilisierung der Flugbahn im Uhrzeigersinn rotierte.

Im Mai 1813 wurde die sog. Rocket Brigade unter dem Second Captain (Dienstgrad in der Artillerie des 19. Jhdts unter dem captain) Richard Brogue von der RHA der Nordarmee des Kronprinzen von Schweden, Bernadotte, zugeteilt und in Sachsen eingesetzt. Brogue fiel einem Scharfschützen zum Opfer, aber seine experimentelle Truppe wurde am 1. Januar 1814 als 2nd Rocket Troop offiziell Teil der Royal Horse Artillery. Reitende Artillerie deswegen, weil die Raketruppen sehr wendig und mobil waren. Der 1st Rocket Troop ging aus der Rocket Company des Captain Lane hervor, welche im Oktober 1813 nach Spanien gesandt wurde, allerdings unter großen Vorbehalten Wellingtons. Sie wurde unter Zusammenlegung mit einer Abteilung von Captain Eliot zusammen mit dem 2nd Rocket Troop als der 1st Rocket Troop in die RHA aufgenommen, deren Uniform man natürlich auch trug. Der 2nd Rocket Troop stand bei Waterloo unter dem Befehl von Captain Whinyates von der RHA. Er nahm nur 800 Raketen mit ins Feld neben seinen 5x 6-pdr-Kanonen, offenbar anstelle der üblichen Haubitze der Batterie. Der Grund dafür lag in Wellingtons anhaltender Ablehnung der Raketen.

Kavallerie:

Die schweren Kavallerieregimenter waren ursprünglich die beiden Regimenter der Life Guards, das Regiment der Horse Guards, das wegen seiner dunkelblauen Röcke auch The Blues genannt wurde, und die regiments of horse. Um die Kosten für die Jakobitenrebellion auszugleichen, wurden schon 1746 3 dieser regiments of horse umgewandelt zu sog. Dragoon Guards. Dragoner kosteten nur halb so viel wie Kavalleristen. Zum Trost erhielten diese gewandelten Regimenter den Ehrentitel Guards, für den sie sich buchstäblich nichts kaufen konnten, denn er war nicht mit mehr Sold verbunden. Es folgten die restlichen 4 regiments of horse im Jahr 1788. Die Regimenter erhielten nun anstelle der Karabiner Musketen. Nur die 3 Regimenter der Garde galten jetzt noch als Kavallerie, selbst wenn Dragoner längst wie Kavallerie agierten. Im Gegensatz zu den französischen dragons, kämpften die britischen dragoons nicht mehr abgesessen. Einsätze zu Fuß als mobile Infanterie wie früher üblich bei Dragonern fanden nicht mehr statt und 1796 trug man dem Rechnung, indem man Karabiner an die Dragoner ausgab anstelle der Musketen, die einige Jahre zuvor noch ausgeliefert worden waren. Britische Kavallerie galt als arrogant und undiszipliniert. Wellington selbst hielt sie deshalb für der französischen unterlegen. Bei Attacken verfolgten sie den Gegner mitunter kilometerweit, fehlten so im Schlachtgeschehen und wurden zudem oft zum Opfer von Gegenangriffen frischer Feindtruppen. Im Jahr 1809 bestand die schwere Kavallerie aus 1st und 2nd Life Guards, Royal Horse Guards sowie 1st bis 7th Dragoon Guards und 1st bis 4th und 6th Dragoons. Das 5. Dragonerregiment löste man 1799 auf, weil es als irisches Regiment unter Verdacht der Unterwanderung durch irische Rebellen stand. Es wurde erst 1858 wieder aufgestellt und umgehend zu lancers konvertiert. Nur die Garden und die Dragoon Guards wurden als Horse bezeichnet.

Das Kavallerieregiment besaß 1 oder mehr squadrons, die taktische Bezugsgröße, bestehend aus je 2 troops – der administrativen Größe – zu je 3 companies. Die Schwadronen kannte man als A,B, C usw. und die Trupps waren durchnummeriert von 1 bis X innerhalb ihrer Schwadron, z.B. 1st Troop, A Squadron. Gegen Ende des 18. Jhdts besaßen die Regimenter im Schnitt 6 troops. Das wurde bald auf 9, mitunter sogar 10 troops erweitert, wie z.B. die 1st oder King's Dragoon Guards, schon immer ein sehr starkes Regiment. Die Life Guards hatten 1795 nur 5 troops, die aber sehr stark waren. Sie wurden 1799 auf 6 troops erweitert. Zwischen 1799 und 1815 variierten die Regimentsstärken stark. Viele Regimenter kamen nie auf ihre Sollstärke, einige besaßen nur 2 Schwadronen und konnten zu einem anderen Zeitpunkt dann bis zu 6 squadrons aufweisen. 1809 lag die Stärke der Dragoner bei 905 Mannschaften und Offizieren pro Regiment, die 1st Dragoons kamen auf 1083. Die Life Guards kamen beide auf je 416 Mannschaften und Offiziere, die Horse Guards auf 654.

Ein Dragonerregiment von 1795 hatte je 1 colonel, lieutenant-colonel, major, adjutant, paymaster, 1 Chirurgen mit 2 Assistenten sowie 1 Veterinär. Ein troop hatte je 1 captain, lieutenant, cornet, farrier

(Hufschmied) und trumpeter, je 3 sergeants und corporals und 47 troopers (Gemeine).

In den 3 Regimentern der Household Cavalry gab es troop quartermasters und corporals, aber keine sergeants. Sie bekamen 1804 regimental corporal majors. Die Dragoner hatten diese sergeants und die troop quartermasters. Letztere wurden 1810 abgeschafft und ersetzt durch troop sergeant majors. Seitdem hatte jedes Regiment 1 quartermaster, ein Offizier, der den Mannschaften entstammte. Das Kommando hatte faktisch der lieutenant-colonel.

1815 hatte das Regiment je 1 colonel, lieutenant-colonel, major, adjutant, lieutenant-quartermaster, paymaster, regimental sergeant major, veterinary surgeon und surgeon (Chirurg) mit 2 Assistenten. Der troop hatte je 1 captain, lieutenant, cornet, troop sergeant major, trumpeter und farrier sowie 3 sergeants, 4 corporals und 63 troopers (Gemeine). Die tatsächlichen Zahlen schwankten wie gesagt. So hatten die 1st King's Dragoon Guards vor Waterloo neben ihren Chargen 527 NCOs und troopers, die 2nd (Royal North British) Dragoons kamen auf 391 NCOs und troopers.

Im Jahr 1809 gab es 25 Regimenter von Light Dragoons, davon 4 Regimenter Husaren. Sie besaßen im Jahr 1800 je 10 troops zu 90 Mannschaften ohne Offiziere. Davon zogen 8 troops in 4 squadrons ins Feld und 2 troops bildeten die Depotschwadron. Die troops buchstabierte man A, B, C, etc. und die squadrons wurden nummeriert. Die 1. Schwadron wurde als die Right Squadron bezeichnet. Sie wurde vom lieutenant-colonel kommandiert. Die 2. und 3. Schwadron wurden befehligt vom jeweils dienstältesten/ranghöchsten (senior) Kommandeur der beiden konstituierenden Trupps und die 4. Schwadron von einem major, so wie auch die Depotschwadron. 1813 wurden noch 2 weitere troops hinzugefügt und mit 12 troops insgesamt konnten nun 5 squadrons im Feld stehen. *Napoleonistika* brechen die 90 Mann des troops herunter auf 1 captain, 1-2 lieutenants, je 1 cornet, sergeant-major, farrier und trumpeter, je 4 sergeants und corporals sowie 85 troopers.

Dem modischen Chic kontinentaler Husaren trug man Rechnung, indem man 1806 die 7th, 10th und 15th Light Dragoons zu solchen konvertierte und im Jahr darauf auch noch die 18th Light Dragoons. Sie behielten die Bezeichnung Light Dragoons bei, erhielten aber den Zusatz (Hussars) im Namen. Husaren hatten offiziell keine Fahnen. Ihre Wimpel mögen sie behalten haben, führten sie aber nie. Britische Kavallerie führte 1804-1815 im Feld wahrscheinlich niemals Standarten und Wimpel, sog. guidons. Man weiß nicht, ob im Peninsular War ab 1808 welche geführt wurden, sicher ist aber, daß sie seit 1812 nicht mehr mitgenommen wurden ins Feld, sie blieben daheim oder in Lissabon. 1815 wurden jedenfalls keine mitgeführt nach Belgien. Dragoons und Light Dragoons waren ausgestattet mit 1 Wimpel pro Schwadron, Dragoon Guards führten zusätzlich 1 Standarte für den Gardestatus. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die 1st Dragoon Guards mit ihren 12 troops entspr. 6 guidons besaßen und seltsamerweise die Light Dragoons doch nur 3 guidons pro Regiment führten. Hierzu läßt sich anmerken, daß diese Regimenter während der Amerikanischen Revolution 6 troops resp. 3 squadrons stark waren. 1788 erfolgten einige Armee Reformen und evtl. ist *Osprey* da irgend etwas entgangen.

Die Gestaltung dieser Fahnen war ähnlich wie in der Infanterie. Die King's oder First Standard bzw. der entspr. Guidon des Regiments trug das Motiv der Krone über der verwundenen Rose und Distel, darunter das königliche Motto „Dieu et mon Droit“ auf karmesinrotem Feld. Die Second und Third Standard waren in facing colour (Aufschlagsfarbe) mit Regimentsabzeichen in der Mitte.

Die beiden Regimenter der Life Guards besaßen je 1 Standarte und 1 Guidon in identischem Design in 1791, karmesinrot mit zentralem Motiv des Königs (s. o.). 1800 kam eine 2. Standarte hinzu und 1801 änderte man das Design wegen der Aufnahme Irlands ins UK. Das 1. Regiment empfing 1803 1 Sovereign's Standard mit dem königlichen Wappen und Monogramm in den Ecken. Diese Fahnen wurden evtl. in Spanien geführt von beiden Regimentern.

Die Royal Horse Guards führten 1794 4 Standarten, 1 pro Schwadron, deren Motive 1801 geändert wurden aufgrund der Aufnahme Irlands in die Union. Sie wurden wahrscheinlich bis 1812 im Feld geführt.

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, daß 1816 die 9th, 12th und 16th Light Dragoons aufgrund der Erfahrungen und Einsichten der Napoleonischen Kriege dem gängigen Trend zu Ulanen folgten und zu sog. lancers konvertiert wurden.

Hannover und die King's German Legion (KGL)

Die Heimat der britischen Könige war seit 1714 das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg (auch Chur-Braunschweig-Lüneburg). Inoffiziell war es bekannt als Kurfürstentum Hannover (auch Chur-Hannover oder Kurhannover). George III, der seit 1760 auf dem britischen Thron saß, war der erste seiner Linie, der in Großbritannien geboren und dessen Muttersprache Englisch war. Napoleon hatte Preußen bedrängt, das Kurfürstentum zu besetzen, weil die Briten sich weigerten, sich dem Frieden von Lunéville, mit dem der 2. Koalitionskrieg beendet werden sollte, anzuschließen. Sie führten den Kampf gegen Napoleon fort und in Folge mußte Hannover eine preußische Besatzung ertragen, die bis zum Frieden von Amiens im März 1802 blieb und von Hannover unterhalten werden mußte. Da Großbritannien den Krieg gegen Frankreich 1803 wieder aufnahm, marschierten die Franzosen nun kurzerhand in Hannover ein und besetzten es. Im Februar 1806 besetzte Preußen das Land erneut. Es verlor es allerdings nach der eigenen Niederlage von 1806/07 wieder und so ging Hannover ab 1807 an das neugeschaffene Königreich Westphalen, von dem es 1810 vollständig vereinnahmt wurde. In Wien erklärte sich das befreite Hannover auf dem Kongreß im Oktober 1814 zum Königreich. Sein König wurde Georg III und erst 1837 mit dem Ende der Personalunion mit Großbritannien mangels eines männlichen Nachfolgers des verstorbenen William/Wilhelm IV wurde Hannover eigenständig. In Großbritannien brach nun mit der Thronbesteigung der jungen Victoria die nach ihr benannte Ära an, in der das britische Empire seine größte Ausdehnung erreichen sollte.

Die kurhannoversche Armee war 16.000 Mann stark, als sie im Sommer 1803 aufgelöst wurde und ihre Pferde und Ausrüstung den Franzosen aushändigen mußte. Dem Aufruf aus Großbritannien zur Bildung eines Freiwilligenverbandes von Hannoveranern folgten so viele Rekruten, daß aus einem ursprünglich geplanten Regiment Ende 1803 eine ganze sog. Legion wurde, wie man Verbände aus allen Waffengattungen nannte, die unabhängig aufgestellt wurden und deren Größe sich im Bereich unterhalb dessen befand, was man eine Armee genannt hätte. Des Königs Deutsche Legion trat nun ihren legendären Dienst an, besser bekannt als The King's German Legion resp. KGL. Im Jahr 1813 war sie auf eine Stärke von 15.900 Mann angewachsen, was annähernd der der alten hannoverschen Armee vor der Annexion durch die Franzosen entsprach. In den 13 Jahren ihres Bestehens sollten in der KGL insgesamt rund 28.000 Mann dienen. Ein kurzer Einsatz während des 3. Koalitionskrieges in ihrer Heimat führte 1806 zu erheblichen Zuwächsen. Im April hatte die KGL 8 Linienbataillone, 2 Leichte Bataillone, welche grün uniformiert waren, weil man sie als Schützenformationen geplant hatte, je 2 Regimenter Dragoner und Leichte Dragoner und 1 Regiment Husaren sowie 4 Batterien Fußartillerie und 2 reitende Batterien.

Nachdem Preußen, dem Hannover von Napoleon zugesprochen wurde, 1806 dem Werben dort ein Ende machte, füllte die KGL ihre Reihen vermehrt mit Dänen, Holländern, Schweizern, Schweden, Ungarn, Polen und Männern aus den anderen deutschen Staaten auf. Die Offiziere aber blieben alle gebürtige Hannoveraner und dabei gab es sogar ein Überangebot von Bewerbern.

Die KGL war formiert nach britischem Vorbild, behielt aber einige Eigenheiten in Aufbau und Drill bei, die in den Vorschriften Hannovers von 1802 ihren Ursprung hatten. Es gab pro Bataillon zuerst nur 6 Kompanien, was der Annahme geschuldet war, daß es von Vorteil sei, angesichts des stetigen Anwachsens der Truppe von vornherein mehr Bataillone aufzustellen. Später stockte man auf 8 und ab Mai 1812 dann auf die vollen vorschriftsmäßigen 10 Kompanien nach britischem Vorbild auf. In puncto Uniformen folgte man dem britischen Vorbild.

KGL, Infanterie:

Die Sollstärke eines Infanteriebataillons betrug 1 colonel-commandant, dessen Aufgaben ihn jedoch das faktische Kommando abgeben ließen an 1 lieutenant-colonel, 2 majors, 1 adjutant, 1 paymaster, 1 quartermaster, 3 surgeons, 1 sergeant-major, 1 quartermaster-sergeant, 1 paymaster-sergeant sowie 1 armourer-sergeant, zu denen sich die Fahngengruppe, Kapelle, Diener und Helfer und die pioneers gesellten. Die KGL war bekannt für ihre Musikalität, sowohl der Kapelle als auch der Marschlieder und Gesangsrunden an den Lagerfeuern. Sie rekrutierte schwarze Musiker von den West Indies für Schlaginstrumente wie Trommel, Becken, Tambourin und Schellenbaum, Jingling Johnny genannt, die in bunte Kostüme gekleidet als sog. Janitscharen aufspielten. Die Kompanien waren von A bis J

betitelt, A die Grenadiere und J die light company. Sie hatten je 1 captain, 2 lieutenants, 1 ensign, je 5 sergeants und corporals (1 fungierte als der company quartermaster), 1 Trommler bzw. Hornist in den leichten Kompanien sowie 96 privates. Aus diesen Gemeinen wurden 1 weiterer drummer oder bugler sowie die pioneers, Spielleute, Stallknechte und Offiziersburschen rekrutiert.

Neben der Leichten Kompanie gab es im Bataillon noch einen Schützenzug von 52 Mann unter dem Kommando von 1 lieutenant, mit je 2 sergeants und corporals nebst 1 bugler. Diese Schützen waren mit der Baker Rifle und ihrem Schwertbajonett bewaffnet, die, soweit verfügbar, auch in den Light Battalions in wachsender Zahl eingesetzt wurde, welche von vornherein eine höhere Proportion von Büchsen zu Musketen aufwiesen. Gelegentlich wurden die Schützenzüge einer Brigade unter einem Hauptmann zusammengefaßt. Auch die Leichten Kompanien konnten so zu gemeinsamen Aktionen abgezogen werden. Bei den Grenadieren kam das nur selten vor.

Das Reglement von 1802 verlangte eine Aufstellung in 3 Gliedern. Dabei sollte das 3. Glied als eine Reserve fungieren und z.B. die Schützen verstärken. Es konnte im Karree als 3. Glied fungieren. Im Gefecht in Linie wurde diese Reserve unter dem Kommando eines Hauptmanns abgezogen.

Die Schützen standen in 2 Gliedern hinter den Flanken des Bataillons.

Die Fahnen der KGL folgten dem britischen Vorbild.

KGL, Artillerie:

Die Artillerie der KGL wurde meistens anderen Formationen zugeteilt, wie auch die Bataillone der Legion aufgingen in den gemischten Brigaden aus britischen und portugiesischen Einheiten, wie sie im iberischen Feldzug üblich waren. Reitende Batterien hatten 1 captain und 1 captain second class (s. o., britische Artillerie), je 2 first und second lieutenants (eine Besonderheit in der Artillerie, den engineers und fusiliers), 1 sergeant-major, 1 quartermaster, 3 sergeants, 4 corporals, 7 bombardiers (Dienstgrad unterhalb des corporal, der zurückgeht auf die höheren technischen Anforderungen bei der Bedienung der Steilfeuergeschütze mit ihren Bomben mit zu entzündenden Luntten), 1 trumpeter und 90 gunners (Kanoniere). Dazu kamen die Handwerker, nämlich 1 Hufschmied, 1 Wagenmacher und 1 Geschirrmacher. Der Train bestand aus 1 sergeant, 2 corporals, 1 trumpeter und 57 drivers.

Fußbatterien hatten ebenfalls 6 Offiziere, aber nur 3 sergeants. Die Musiker waren Trompeter, wenn sie zu Pferd waren und Trommler, wenn sie abgesessen waren.

Reitende Batterien hatten 5x 6-pdr-Kanonen und 1x 5,5 inch-Haubitze. Kanonen hatten 6-spännige Protzen, Haubitzen 8-spännige. Die 6-pdr-Fußbatterien hatten 4 Kanonen und 2 Haubitzen und die 9-pdr-Batterien hatten 4 Kanonen und 2 Haubitzen. Sie hatten 3 Bombardiere, 4 Kanoniere und 39 Fahrer mehr als die 6-pdr-Batterien. Pro Batterie gab es 8 Munitions- und 2 Gepäckwagen sowie 1 Feldschmiede. Die Vehikel waren alle 6-spännig. Diese Angaben entstammen dem Buch zur Armee Hannovers von *Osprey*. Das 2-bändige Werk von *Osprey* zur KGL führt auch 12-pdr-Kanonen und 8-Zoll-Haubitzen auf. Ein Geschütz wurde demnach bedient von 1 NCO und 9 Kanonieren.

Die Pioniere der KGL waren eine Formation rein aus Offizieren.

KGL, Kavallerie:

Die 5 Kavallerieregimenter hatten einen ähnlichen Aufbau im Stab wie die Infanteriebataillone. Es kamen aber noch je 1 Veterinäroffizier, Reitlehrer (riding master) Hufschmied (farrier) und Sattler (saddler) hinzu. Sie bestanden aus 4 Schwadronen zu je 2 troops, die je 1 captain, lieutenant, cornet und quartermaster-sergeant sowie je 4 sergeants und corporals, 1 trumpeter und 76 privates besaßen. Wie in der Infanterie wurden Posten wie trumpet-major, Spielleute, Offiziersburschen und Diener in der Gruppe der Gemeinen ausgewählt. Die squadrons wurden nummeriert, die troops buchstabiert. Im Dezember 1813 wurden die bestehenden Leichten Dragoner zu Husaren gewandelt, es gab jetzt 3 Husarenregimenter. Die Dragoner hingegen wurden zu Leichten Dragonern in der neuen Uniform nach französischem Vorbild umgewandelt, eine Uniform, die Wellington wegen ihres französischen Stils haßte, der gerade zunehmend populär wurde, wie so oft bei siegreichen Armeen (siehe den US-Helm Fritz, den man dem deutschen Weltkrieg-II-Helm nachempfunden hat). Die KGL hatte wieder bzw. immer noch 2 Regimenter Light Dragoons durch diese seltsame Rochade.

Die Dragoons führten 1 standard und in jeder Schwadron 1 guidon nach britischem Vorbild. Als sie

zu Light Dragoons gewandelt wurden, behielten sie diese Fahnen wahrscheinlich bei.



Eine außerordentliche Leistung der Dragoner der KGL war die Schlacht von García Hernández, die im Nachgang der Schlacht von Salamanca während der Verfolgung der geschlagenen französischen Armee am 23. Juli 1812 stattfand. Als die frz. Kavallerie auswich, stießen die Hannoveraner auf ein frz. Karree, das sie sofort angingen. Ein verwundetes Pferd schlug eine Bresche in die Front des frz. Karrees und die Dragoner drangen ein und vernichteten es. Beschreibungen der Aktion variieren ab diesem Ereignis. Es wird von bis zu weiteren 3 Karrees gesprochen, die darauf von nachfolgenden Schwadronen der KGL Dragoons zersprengt und z.T. gefangengenommen wurden. Es scheinen aber eher Marschkolonnen im Rückzug und zusammengezogene versprengte Reste von frz. Truppen, die versuchten, sich zu formieren, gewesen zu sein. Schließlich wurde der Elan der entfesselten Männer an einem weiteren Karree mit Artillerieverstärkung gebrochen und sie beendeten ihren Höllenritt. 2 Rittmeister, 48 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 67 Pferde fielen, 2 Leutnants und 56 Reiter wurden verwundet in dem Gefecht. Die französischen Verluste betrugen 200 Gefallene sowie 1400 Gefangene. Die Zahlen variieren leicht, je nach ihrer Quelle. Sie belegen, daß die Hannoveraner in Musketensalven aus kurzer Distanz hineinritten. Karrees konnten meistens nun mal nicht einfach so gesprengt werden. Beim ersten Karree half dessen zu späte Musketensalve, die das Dragonerpferd erst kurz vor dem Kontakt niederstreckte und so verwundete, daß es wie verrückt um sich trat, bei den anderen frz. Formationen spielte der Faktor der Demoralisierung eine Rolle und wohl auch die Tatsache, daß es sich um Marschformationen handelte und wahrscheinlich nicht um echte Karrees.

Wiederauferstehung:

Nach der Niederlage Napoleons in Rußland wurde das verbündete Preußen abtrünnig und weitere Teile Norddeutschlands folgten dem Beispiel, als die Russen im Frühjahr 1813 einmarschierten. In Hannover wurde eine neue Armee aufgebaut und bis zum August 1813 gab es 5 Bataillone, denen Anfang 1814 2 Leichte Bataillone und 1 sog. Feldbataillon, eine Scharfschützenformation, folgten. Die neuen Bataillone erreichten teils nicht einmal annähernd ihre Sollstärke. Theoretisch bestanden sie aus 8 Kompanien zu 4 Offizieren, 1 Chirurgen, 12 Unteroffizieren, 2 Trommlern, 120 Gemeinen

und dem Schützenzug von 10 Mann aus jeder Kompanie, der mit 1 Hornisten am rechten Flügel des Bataillons aufgestellt wurde. In der Tat bestanden sie jedoch aus je 4 Kompanien zu 150 Mann, die gefaßt wurden in Regimentern, die aus je 2 Feldbataillonen und 1 Landwehrebataillon bestanden. Im März 1813 wurden 2 Husarenregimenter aufgestellt, ein 3. folgte zum Jahresende, ursprünglich mit 3, später 4 Schwadronen à 2 Kompanien zu 150 Gemeinen. Die neuen Armee wurde verstärkt durch das 3. Husarenregiment der KGL und 2 ihrer reitenden Batterien. Die KGL stellte einen Kader von 40 Kanonieren, der 1 Batterie ausbildete für den Herbstfeldzug 1813. Im Dezember kamen noch 2 Batterien hinzu. Die Uniformen waren die der KGL. Batterie von Wiering hatte 4x leichte 6-pdr und 2x 5.5 inch-Haubitzen, Batterie von Rettberg 9-pdr-Kanonen und Haubitzen, Batterie Braun leichte 6-pdr. Die Ausbildung erfolgte weiterhin nach den Vorschriften von 1802.

Es gab einen regelrechten Konkurrenzkampf zwischen den neuen Einheiten und der King's German Legion um die Rekruten. Im belgischen Feldzug von 1815 bestand die KGL wieder vollständig aus Landeskindern. Der chronische Personalmangel führte allerdings dazu, daß auch ihre Bataillone im April 1815 auf 6 Kompanien reduziert wurden, so wie Jahre zuvor in ihrer Gründungsphase. In der Schlacht von Waterloo dienten wieder insgesamt 25.000 Hannoveraner der KGL und der Armee. Nach dem endgültigen Sieg über Napoleon bei Waterloo erging Befehl an die KGL, zurück in ihre Heimat nach Hannover zu marschieren, wo sie bis zum Mai 1816 aufgelöst wurde und größtenteils, wenn auch verbunden mit Reibungen, in der Armee Hannovers aufging. Ihre Fahnen wurden in der Garnisonskirche von Osnabrück niedergelegt.

Lackierung der Lafetten und Fahrzeuge: Holzteile hellgrau, Metallteile schwarz. Da die Ausrüstung britisch war, war die Lackierung natürlich ebenfalls britisch.

Braunschweig

Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel regierte das gleichnamige Fürstentum seit 1780. Er war außerdem der Herzog von Braunschweig-Lüneburg und als preußischer Feldmarschall der Befehlshaber der preußischen Hauptarmee im Feldzug von 1806. Gleich zu Beginn der Schlacht von Auerstedt wurde er blindgeschossen und erlag dieser Verwundung knapp 1 Monat später auf der Flucht in Dänemark. Er setzte seinen Jüngsten als Nachfolger ein, weil seine älteren Söhne nicht zur Regentschaft fähig waren. Friedrich Wilhelm von Braunschweig übernahm die Titel des Vaters und war zusätzlich seit 1805 der titulare Herzog von Oels, das nämlich zu Preußen gehörte. Der Frieden von Tilsit hatte die Neuverteilung der ehemaligen Gebiete des Heiligen Deutschen Reiches, welches 1806 aufgelöst worden war, zur Folge. Im Zuge dessen wurde das Königreich Westphalen 1807 für Napoleons Bruder Jérôme geschaffen und auch Braunschweig-Wolfenbüttel wurde ihm zugeteilt.

Der enteignete Herzog ging ins Exil nach Österreich und im Vorfeld des Krieges von 1809 stellte er ein Freikorps auf, das an der Seite Österreichs in seine Besitztümer einfallen sollte. Von Österreich wurde er dabei mit Ausrüstung aller Art unterstützt, die Ulanen eskadron trug sogar die Uniform des österr. Vorbilds. Zu Kriegsbeginn standen weiters 2 Bataillone leichter Infanterie, 1 Bataillon Jäger und 1 Kompanie Scharfschützen bereit und neben den Ulanen gab es 1 Regiment Husaren, verstärkt von 1 reitenden Batterie für die er je 2 leichte 6-pdr-Kanonen und 7-pdr-Haubitzen erhalten hatte.

Die Truppen erhielten schwarze Uniformen und erinnerten an jene preußischen Husarenregimenter, die ihre Todesverachtung mit ihren schwarzen Husarenuniformen und Totenkopfabzeichen auf ihrer Kopfbedeckung zum Ausdruck bringen wollten. Die Husaren des nun Schwarzen Herzogs waren so gekleidet, während ihre Offiziere den schwarzen Polrock der Infanterie trugen. Diese Litewka sollte fortan das Markenzeichen der sog. Schwarzen Schar sein, zusammen mit dem Totenkopfabzeichen am Tschako. Sie war mit schwarzen Verschnürungen vor der Brust und den polnischen Aufschlägen versehen, die spitz ausliefen. Sie selbst nannten sich Schar der Rache und ihr Wahlspruch war „Sieg oder Tod“. Offiziere trugen schwarze Dolmans. Nur die Scharfschützen trugen grüne Röcke.

Es folgte ein filmreifer Feldzug in Böhmen und Sachsen. „König Lustig“ von Westphalen mußte als Unterstützung seines sächsischen Kollegen 1 Korps aus Westfalen und Holländern schicken, das der Hauptgegner des Schwarzen Herzogs bis zum Kriegsende war. Der sah sich aber nicht gebunden an den Waffenstillstand und entschloß sich stattdessen, sich mit seinen Truppen nach Norddeutschland

durchzuschlagen, wo man sich hoffentlich nach England würde einschiffen können. Das Abenteuer ging also weiter und der Plan ging auf. Die Verluste während der Flucht wurden ausgeglichen durch die Rekrutierung von über 300 westfälischen Soldaten. Schließlich schafften es 1600 Mann an Bord der englischen Schiffe, die sie erst mal nach Helgoland brachten, und sie hatten sogar noch die Zeit, vorher ihre Pferde zu verkaufen.

Am 8. Oktober 1810 ging die regenerierte Schwarze Schar in Lissabon an Land, um an der Seite der Briten im sog. Peninsular War zu kämpfen. Die hierzulande als Braunschweig-Lüneburgsche Jäger bekannten Braunschweiger waren bei den Briten bekannt als Duke of Brunswick-Oels Infantry and Cavalry oder Brunswick-Oels Jägers. Sie dienten anfangs in der Light Division und seit April 1811 bis auf die 3 zu anderen Korps detachierte Scharfschützenkompanien in der neuen 7th Division. Sie waren bei ihren britischen Kameraden auch bekannt als Brunswick Owls. Verluste ersetzte man mit deutschsprachigen Kriegsgefangenen aus der multinationalen französischen Armee in Iberien. Polen und Kroaten, Schweizer und Skandinavier fanden sich nun in den Reihen der Black Brunswickers. Es war den Braunschweiger Unteroffiziersveteranen zu verdanken, daß diese bunte Truppe auch mit solch unsicheren Kantonisten weiterhin eine hervorragende Leistung erbrachten.

Die Besitzungen des Schwarzen Herzogs wurden 1813 von Russen und Preußen von den Franzosen befreit und er kehrte heim, wo er sich sofort daran machte, neue Truppen auszuheben für den Krieg gegen den verhaßten Napoleon. Sein Brunswick Death and Glory Regiment (in Anspielung auf das Totenkopfabzeichen) wurde am Weihnachtstag 1814 aus den britischen Diensten entlassen und ging zurück in die Heimat, wo es als Kader diente für ein neues Bataillon. Nur die Husaren verblieben in den Diensten Großbritanniens bis 1815. Der Schwarze Herzog nahm mit seiner neuen Armee, die in der Uniformierung das Leitthema der Schwarzen Schar weiterführte, am letzten Feldzug gegen den alten Feind Bonaparte in Belgien teil. Eine Ironie des Schicksals wollte es so, daß er am 16. Juni in der vorletzten Schlacht der Napoleonischen Kriege eine Verwundung erlitt, der er kurz darauf erlag.



Braunschweiger Soldaten in der Schicksalsschlacht von Quatre Bras am 16. Juni 1815, in welcher der Schwarze Herzog sein Ende fand. Rechts das Leib-Bataillons und links die Gelernten Jäger.

Infanterie:

Für den Feldzug von 1809 wurden 2 Bataillone Infanterie aufgestellt, zu denen 1 weiteres Bataillon kam nach dem Waffenstillstand zwischen Österreich und Frankreich. Die Zählung vor der Flucht in den Norden ergab 2 Bataillone zu 500 Mann und das 3. mit 150 Mann, dazu 150 Scharfschützen.

In Iberien waren die Brunswick Owls 12 Kompanien stark, davon 3 Kompanien Scharfschützen, die detachiert waren. Zur Zeit der Schlacht von Nivelle am 10. November 1813 waren die 9 Kompanien der Hauptstreitmacht 457 Mann und 42 Offiziere stark.

Die neu aufgestellte Infanterie des Schwarzen Herzogs in 1815 teilte sich in die Linien-Brigade zu 3 Bataillonen, die Leichte Brigade aus 3 Leichten Bataillonen und dem Leib-Bataillon, sämtlich zu 4 Kompanien, und die Avantgarde aus je 2 Kompanien Gelernten Jägern bzw. Leichter Infanterie, die sich von den 6 anderen Bataillonen durch das Tragen von Korséhüten anstelle des Tschakos abhob. Die Leichte Infanterie waren die Veteranen der Schwarzen Schar des Spanienfeldzugs und auch das Leib-Bataillon wurde um einen Kader dieser Veteranen gebildet, es galt auch als leichte Infanterie. Die anderen Einheiten bestanden aus neuen Rekruten. Die Linien-Brigade zählte 2075 Mann, in der Leichten Brigade befanden sich 2965 Mann.

Um möglichst vielen ein relativ vertrautes Umfeld zu bieten, griff man auf das preußische Exerzier-Reglement zurück. Es wurde allerdings nicht das neue Reglement von 1812, sondern das preußische Reglement der leichten Infanterie von 1788 herangezogen. Am 23. Januar 1814 konnten die neuen Vorschriften der Truppe vorgestellt werden und bereits 8 Tage später waren diese eingeübt. Als aber Ende 1814 die Braunschweiger Infanteristen aus englischen Diensten in ihre Heimat zurückkehrten, beschloß man, das neue preußische Reglement von 1812 zur Grundlage zu nehmen, und übte es seit dem 17. April 1815 ein. In Teilen orientierte man sich auch an den britischen Rules and Regulations von 1792. In den Punkten der Aufstellung und Einteilung wurde allerdings von beiden Vorschriften abgewichen und erneut das preußische Reglement der leichten Infanterie von 1788 verwendet. Das betraf vor allem die Aufstellung in 2 Gliedern und die Aufteilung des Bataillons in 16 Züge. Eigene Gedanken ließ man bei der Bildung von Karrees einfließen. Diese formierten sich zu einem dünnen Rechteck, welches nach vorn und hinten 3 Züge und an den Seiten 5 Züge breit war. Die Formation war durchweg nur 2 Glieder tief. Bei Waterloo liest man jedoch auch von 4-gliedrigem Feuer, ist da also vom Reglement abgewichen, ähnlich wie die Briten dort ihre Karrees eher umständehalber als stur nach Vorschrift formierten. Die benachbarten britischen Karrées waren vorne und hinten 6 und an den Seiten 3 Glieder tief. Das Gefechtsexerzieren der leichten Infanterie ähnelte wiederum dem preußischen Reglement von 1788, war aber in mancher Hinsicht weiterentwickelt worden.

In Spanien 1810-14 wurden keine Fahnen geführt, wie bei leichten Bataillonen damals üblich. Von der nach dem Sieg über Napoleon 1814 neu aufgestellten Braunschweiger Armee erhielten bis 1815 lediglich die 3 Linien-Bataillone je 1 Herzogsfahne und 1 Bataillonsfahne, die von „Unterofficiers“, also Sergeanten, geführt wurden (Fahnensergeanten lt. site *centjourns*). Sie wurden gedeckt von je 1 Korporal jeder der 4 Kompanien des Bataillons. Im Gegensatz zu den Briten, an deren Seite er seit Jahren kämpfte – ihr stand of colours stand im 1. Glied nebeneinander – folgte der Black Duke dem preußischen Reglement von 1798. Die Herzogsfahne fungierte dabei als Avancierfahne im 1. Glied, während die Bataillonsfahne die Rolle der Retirierfahne übernahm und im 2. Glied dahinter stand. Die Fahnen wurden flankiert von den 4 Korporalen der Deckungsgruppe.

Artillerie:

Die Artillerie des Jahres 1809 bestand aus je 2 leichten 6-pdr-Kanonen und 7-pdr-Haubitzen, die aus österr. Produktion stammten und entspr. lackiert waren: Holzteile ockerfarben, Metallteile schwarz. In Belgien kämpften 1815 je 1 Fußbatterie mit 8 Stücken und 188 Mann und 1 reitende Batterie mit ebenfalls 8 Stücken und 227 Mann. Man ging lange davon aus, daß die Artillerie britischer Herkunft war mit je 6x 6-pdr-Kanonen und 2x 5,5-inch-Haubitzen pro Batterie und der entspr. Lackierung in Hellgrau bei den Holz- und schwarz bei den Metallteilen. Das hat man zwischenzeitlich korrigiert. Es waren offenbar keine britischen mit den block trail carriages, wie gemeinhin angenommen wird, sondern französische Beutegeschütze aus der Schlacht von Leipzig 1813, die man auf einer Auktion des frz. Beuteguts erworben hatte. Die beiden Batterien, je 1 Fußbatterie und 1 berittene waren wie

üblich bestückt mit je 6 Kanonen (6-pdr) und 2 Haubitzen. Über ihre Lackierung weiß man offenbar nichts Definitives, aber es ist eher unwahrscheinlich, daß die originale olive Farbe der frz. Artillerie beibehalten wurde. Annahmen gehen eher von preußischem Blau aus, aber auch britisches Grau ist denkbar. Dazu eine schwarze Lackierung der Metallteile.

Kavallerie:

Vor der Flucht nach Norddeutschland im Juli 1809 zählte man 550 Husaren und 80 Ulanen.

Nach Iberien gingen 2 Schwadronen Husaren, die Ulanen gab es nicht mehr. Die Husaren des Black Duke wurden im Osten der iberischen Halbinsel eingesetzt bei amphibischen Operationen unter Sir John Murray entlang der spanischen Küste, dies an der Seite von spanischen, italienischen und portugiesischen Truppen. Später fochten sie dort in Lord Bentinck's Brigade und nahmen 1814 teil an der Invasion Siziliens. Sie verblieben bis 1815 in britischen Diensten.

Das Husarenregiment aus neuen Rekruten, das im belgischen Feldzug kämpfte, hatte 684 Säbel in 4 Schwadronen. Ihm war eine Schwadron Ulanen von 235 Mann angegliedert. Das Regiment führte keine Standarten.

Nassau

Als Angehörige des Rheinbundes wurden die Gebiete der beiden Zweige des Hauses Nassau 1806 in einem Staat zusammengelegt und blieben Verbündete Napoleons bis zum offiziellen Übertritt zu den Alliierten am 16.11.1813.

Die Truppen Nassaus sind in Teil I dieser Monographie dargestellt, weil sie bis zum obigen Datum Verbündete Frankreichs waren. Nur im letzten Feldzug der Napoleonischen Kriege fochten sie auf Seiten der alliierten Gegner Bonapartes, 1815 in Belgien bei Quatre Bras und Waterloo.

Niederlande 1815

Am 16. März 1815 proklamierte Willem Frederik Prins van Oranje-Nassau das Verenigd Koninkrijk der Nederlanden, dessen Thron er als Willem I bestieg. Das Vereinigte Königreich der Niederlande mit seinem König Wilhelm I war die Wiederauferstehung verschiedener niederländischer Vorgänger wie der Republik der Vereinigten Niederlande (1581-1795) und ihrer durch die frz. Revolution und ihre Folgen entstandenen Nachfolger der Batavischen Republik (1795-1806) und des von Napoleon errichteten und später in sein Reich eingegliederten Königreichs Holland (1806-1810) und des vom späteren König Wilhelm als Souveränes Fürstentum der Vereinigten Niederlande regierten Projekts des Übergangs zum neuen Königreich ab der Eroberung durch preußische und russische Truppen im November 1813. Die alten Kolonien gehörten auch zum neuen Königreich der Oranier. Dazu kamen die von Österreich freigegebenen Österr. Niederlande aus dem Besitz des Habsburgerreichs und das ehemalige Hochstift Lüttich. Außerdem war Wilhelm der Herzog von Nassau, weil das Haus Oranje mit Teilen der vornapoleonischen Häuser Nassaus verflochten war.

Die Armee des neuen Königreichs der Niederlande bestand im Jahr 1815 daher aus Niederländern, Belgiern und Nassauern, die alle ihre eigenen Uniformen trugen. Weil den Truppen Nassaus hier ein eigener Abschnitt gewidmet ist, geht es im Folgenden nur um die Holländer und Belgier. Sie waren einheitlich organisiert, unterschieden sich aber durch ihre Uniformen.

Im belgischen Feldzug von 1815 waren etliche Offiziere des Königreichs Niederlande holländischer Herkunft und diese Flamen waren bei ihren belgischen resp. wallonischen Soldaten verhaßt. Es gibt das Zitat eines Infanteristen der Brigade Bylandt, der gar nicht begeistert war, auf seine ehemaligen Waffenbrüder schießen zu müssen und der berichtete vom Haß der belgischen Soldaten auf all diese neuen holländischen Offiziere.

Infanterie:

Die Herkunft der Linienregimenter und Jägerbataillone ließ sich anhand der Kopfbedeckungen, dem Tschako österreichischen Modells bei den Holländern und dem britischen Modells bei den Belgiern unterscheiden. Hinzu kam eine Unzahl Bataillone der Nationalmiliz, die britische stovepipe shakos,

also Ofenrohrtschakos, trugen und das Kontingent der Niederländisch-Indischen Brigade. In älteren Darstellungen sieht man die belgischen Jäger im sog. belgischen Tschako der Briten von 1812. Man weiß heute aber, daß sie ebenfalls den von den Holländern getragenen österr. Tschako trugen. Diese Wallonen sprachen französisch und nannten sich chasseurs, auch die Dienstgrade in den belgischen Einheiten entsprachen den französischen.

Alle Einheiten bestanden aus 1 Bataillon und sie wurden entspr. als Bataillone durchnummeriert. Das Bataillon hatte 4 Zentrumskompanien (*) sowie, im Sinne von Grenadieren und Voltigeurs, je 1 schwere und 1 leichte Kompanie Flanqueurs und 1 Depotkompanie, insgesamt 30 Offiziere und 912 Mann inklusive dem Stab. Die Kompanie hatte je 1 Hauptmann, Leutnant, Unterleutnant, Feldwebel und Quartiermeister sowie 4 Unteroffiziere, 8 Korporale, 2 Trommler, 1 Pfeifer und 108 Gemeine. Jäger hatten Hornisten anstelle von Trommlern. Interessant ist, daß auch die Nationalmilizbataillone die beiden Flankenkompanien besaßen. Es wurde in 2 Gliedern formiert.

Als Teil der französischen Armee hatten die Niederländer Feldzeichen französischer Art geführt, die auf Befehl des Bourbonenkönigs 1814 in Paris vernichtet worden waren und erst 1818 erhielten die Truppen des neuen Vereinigten Königreichs der Niederlande wieder Fahnen. Zumindest einige der Jägerbataillone führten 1815 aber Varianten von Bataillons- und Kompanie-Fanions nach der lange geübten französischen Praxis und wahrscheinlich führten auch einige der Milizen und Landwehren hausgemachte Fahnen.

(*) *Haythornthwaite* spricht von 6 Zentrumskompanien, was *Fuhrmann* offenbar übernommen hat. Die sehr ausführliche 2-bändige Studie von *Osprey* zum Thema dürfte die verlässlichere Quelle sein und sie liegt diesem Text zugrunde.

Artillerie:

Bei Waterloo kämpften 4 reitende Batterien und 3 Fußbatterien zu je 8 Geschützen, die Batterie zu den allenthalben üblichen 6 Kanonen und 2 Haubitzen. Die Herkunft der Stücke war hauptsächlich noch französisch, neues Material hatte man kaum. Es ist bekannt, daß Ende 1814 in Belgien 12 brit. Kanonen existierten. Die Stücke des Systems Gribeauval gab es im Kaliber 12 Pfund, nicht aber im Kaliber 6 Pfund. In der Reserve gab es 1 Batterie 12-pdr und 1 weitere mit 6-pdrn. Letztere müssen also britischer Herkunft gewesen sein. Die Haubitzen der Feldartillerie hatten vergleichbare Kaliber bei Briten und Franzosen.

Insgesamt besaß die neue niederländische Artillerie, ein Amalgam aus belgischen und holländischen Stammeinheiten, 3 holländische Linienbataillone zu Fuß und 1 belgisches sowie 6 Milizbataillone. Dazu kamen je 8 reitende Kompanien und Artillerietrain. Die belgische reitende Artillerie war in die holländische integriert. Zusätzlich gab es je 1 Bataillon zu Fuß aus Ost- und Westindien. Den Befehl hatten Generäle von zumeist holländischer Herkunft. Die Bataillone hatten je 6 Kompanien.

Lackierung der Lafetten und Fahrzeuge: Holzteile olivgrün, Metallteile schwarz bei den Geschützen aus französischer Produktion und britisches hellgrau und schwarz bei den Stücken aus dem U.K.

Kavallerie:

Die schwere Kavallerie bestand aus den Regimentern der 1. und 3. holländischen Carabiniers sowie der 2. belgischen Carabiniers. Die Belgier trugen die neue Uniform mit Helm und Brustpanzer. Die Holländer dagegen mochten die neue Ausstattung überhaupt nicht. Sie trugen während des Feldzugs von 1815 weiterhin ihre altmodischen Röcke mit den langen Schößen und den großen Zweispitz.

Die Leibgarde des Oberbefehlshabers bei Waterloo waren die Guides te Paard.

Die leichte Kavallerie bestand aus je 1 belgischen und 1 holländischen Regiment Leichter Dragoner und Husaren, also 4 Regimentern.

Kavallerieregimenter hatten 4 Schwadronen zu 2 Kompanien und 1 Depotkompanie, kommandiert von 1 Oberstleutnant mit 2 Majoren, von denen 1 im Depot verblieb. Kompanien wurden befehligt von 1 Hauptmann mit 2 Subalternen. Hinzu kamen 1 Quartiermeister, 2 Trompeter, 14 Unteroffiziere und 80 Gemeine. Das Regiment kam so auf 897 Mann mit 925 Pferden.

Auch die Kavallerie hatte noch keine neuen Standarten oder Wimpel erhalten.

Haythornthwaite gibt für Waterloo folgende Zahlen an:

Holländische 1. Carabiniers: von 446 Mann Verluste von 11 Offizieren und 91 Mann.

Belgische 2. Carabiniers: von 399 Mann Verluste von 5 Offizieren und 151 Mann.

Holländische 3. Carabiniers: von 392 Mann Verluste von 2 Offizieren und 61 Mann.

Holländische 4. Leichte Dragoner: von 647 Mann Verluste von 13 Offizieren und 236 Mann.

Belgische 5. Leichte Dragoner: von 441 Mann Verluste von 2 Offizieren und 155 Mann.

Holländische 6. Husaren: von 641 Mann Verluste von 9 Offizieren und 205 Mann.

Belgische 8. Husaren: von 439 Mann Verluste von 7 Offizieren und 227 Mann.

Darunter waren 87 Gefallene aller Dienstgrade.

Auffällig ist, daß kein einziges Regiment auch nur in die Nähe seiner Sollstärke kam.

Portugal

Weil Portugal sich nicht in die Kontinentalsperre Napoleons fügen wollte, beschloß der französische Kaiser, das Land zu besetzen. Im Oktober 1807 wurde ein Vertrag mit Spanien geschlossen, der die Aufteilung des Landes unter den beiden Unterzeichnern verabredete und schon im November 1807 marschierte General Junot mit 30.000 Franzosen und spanischen Verbündeten in Portugal ein. Der Prinzregent und spätere König João VI floh mit einem Hofstaat von 15.000 Personen ins Exil nach Brasilien und sein Land kam unter die brutale Knute der französischen Besatzer. Die portugiesische Armee wurde aufgelöst, ihre Pferde erhielten die französischen Dragoner als Remonten.

Die folgende Auflistung bezieht sich auf die patriotische portugiesische Armee, nicht die Einheiten, die von den Franzosen vereinnahmt oder aufgestellt wurden.

Unter dem Befehl des illustren Sir Robert Wilson wurde 1808 die Loyal Lusitanian Legion formiert. Ein Kader von emigrierten Portugiesen und einige britische Offiziere bildeten den Kern, die meisten Rekruten kamen jedoch aus der Gegend von Porto und Coimbra, und die Offiziere waren auch zum größten Teil Portugiesen. Die LLL sollte 2300 Mann in 3 Bataillonen leichter Infanterie mit jeweils 10 Kompanien nebst 1 Kompanie Artillerie mit 4 leichten Kanonen und 2 Haubitzen aufbieten. Ein berittenes Element von 3 Schwadronen leichter Kavallerie sollte im Herbst hinzukommen. Das kam aber nicht zur Umsetzung und es wurden lediglich einige Meldereiter rekrutiert.

Bereits Anfang 1809 führte die LLL im Norden des Landes „Kommandounternehmen“ aus, die die französischen Bewegungen empfindlich störten. Im Frühjahr 1811 wurde die LLL aufgelöst und in die 7., 8. und 9. Caçadores umgewandelt.

In Folge des Madrider Aufstands vom 2. Mai 1808 verbreitete sich die Revolte gegen die verhaßten Besatzer schnell über die gesamte Iberische Halbinsel und in Portugal sammelten sich Offiziere und Mannschaften der aufgelösten Armee wieder so gut es ging. Im Zuge des Volksaufstands sollten die Franzosen jetzt vertrieben werden.

Die veraltete und schlecht geführte portugiesische Armee hatte mit Befehl vom 19. Mai 1806 schon erste Reformen gesehen, doch ihre Auflösung durch die Franzosen machte es erforderlich, sie völlig neu aufzustellen. Diese Aufgabe übernahm der charismatische Colonel William Carr Beresford, der 1808 zum major-general befördert wurde und 1812 zum lieutenant-general. Beresford war praktisch der Diktator Portugals im Namen des exilierten Königs. Er war von 1809 bis 1820 Befehlshaber der Armee Portugals. Dazu wurde er von João VI zum Marechal ernannt und erhielt im Laufe der Jahre zusätzlich einige portugiesische Adelstitel, während er in der britischen Heimat Knight Companion des Order of the Bath wurde. 1816 wurde Beresford noch Marechal-General von Portugal. Er lernte die Landessprache, als er seit Ende 1807 vorübergehend der Gouverneur von Madeira war. Auch die Mentalität der Portugiesen lernte er dort gut kennen. Beresford ging nach dem Sieg über Napoleon hart gegen rebellische liberale Offiziere vor, doch 1820 erfolgte ein liberaler Aufstand, der nicht nur die erste portugiesische Verfassung zur Folge hatte, sondern auch die Entfernung der Briten aus der Armee Portugals mit sich brachte. Während König João VI widerwillig aus Brasilien zurückkehrte, um der Forderung seines Volkes nach Anwesenheit Rechnung zu tragen, ging Beresford zurück in seine eigene Heimat, wo er seiner politischen und militärischen Laufbahn noch einige weitere Jahre nachkam, bevor er sich 1830 endlich ins Private zurückzog.

Mit Hilfe von britischer Ausrüstung und Bewaffnung installierte Beresford ein Ausbildungssystem, das auf Depots fußte. Er sorgte auch dafür, daß portugiesische Offiziere ordentlich geschult wurden und sich einsetzten, anstatt sich auf ihren Privilegien auszuruhen. Briten und Portugiesen stellten zu gleichen Teilen die Offiziere in den neuen Einheiten. War z.B. der colonel eines Regiments Brite, so war der lieutenant colonel Portugiese und umgekehrt. Die Befehle wurden in portugiesischer und in englischer Sprache gleichermaßen gedrillt. Binnen 2 Jahren konnte die Armee Portugals auf 55.000 Mann verdoppelt werden. Davon stellten dann 30-35.000 Mann etwa ein Drittel der insgesamt von Wellington kommandierten Truppen auf der Iberischen Halbinsel.

Infanterie:

Die Reformen von 1806 führten das System der Nummerierung der Regimenter ein, jedoch pflegten die Einheiten weiter ihre Tradition der regionalen Herkunft. Mit Order vom 13.07.1808 wurden die bisherigen 2 Bataillone pro Regiment auf 1 Bataillon reduziert, welches wie beim britischen Vorbild aus 8 Kompanien Füsiliern und jeweils 1 Kompanie Grenadiere und Leichte Infanterie bestand. Im Stab gab es 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 2 Adjutanten, 1 Quartiermeister (NCO äquivalent dem brit. sergeant-major), je 2 brigade und quartermaster sergeants, 1 Priester, 1 Chirurgen mit den 2 Assistenten, je 1 Waffenschmied für Holz- und Metallarbeiten, 6 Sappeure, 1 Tambourmajor und 1 Tambourkorporal, 2 Pfeifer, 1 Kapellmeister und 8 Spielleute. Die Kompanie hatte 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 2 Unterleutnants, je 6 sergeants, corporals und lance-corporals, 2 Trommler (*Osprey* nutzt engl. Begriffe) und 128 Gemeine. In der Aufzählung von *Osprey* fehlen leider die Fahnenträger. Bei der Miliz und bei den Jägern (s. u.) werden Fähnriche als Kompanieangehörige und Fahnenträger in den Regimentsstäben aufgeführt (letztere nicht bei den Jägern, die keine Fahnen führten). Auch bei der Kavallerie (s. u.) werden Standartenträger als Stabsangehörige und Fähnriche in den Kompanien aufgeführt. Hatten Unterleutnants diese Funktion (siehe Jägerkompanien)?

Im Oktober 1808 wurde die Aufstellung der ersten 6 Bataillone Leichter Infanterie beschlossen. Die Bataillone dieser caçadores (Jäger) bestanden seit Dezember 1809 aus je 4 Kompanien Jägern und 1 Elitekompanie, den atiradores (Scharfschützen). Der Bataillonsstab bestand aus je 1 Oberstleutnant, Major, Adjutanten, Quartiermeister, Zahlmeister, adjutant-sergeant, quartermaster-sergeant, Priester, 1 Chirurgen mit 2 Assistenten, 1 Handwerker, 1 Waffenschmied, 1 Hornistenmajor, 1 Kapellmeister und 8 Spielleuten. Die Kompanie hatte 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 2 Unterleutnants oder Fähnriche, 1 1st, 2 2nd und 1 3rd sergeant, je 8 corporals und lance corporals, 2 Trommler, 1 Hornisten sowie 96 privates resp. Gemeine. Bei Kriegsende zählte man 12 Bataillone caçadores, darunter 3 Bataillone der LLL (s. o.), die 1811 in Jägerbataillone umgewandelt worden waren.

Beresford führte das Brigade-System ein: 2 Regimenter Linieninfanterie und 1 Regiment caçadores bildeten i.d.R. 1 Brigade, die dann einer britischen Division angegliedert wurde, während die 1. und 3. Caçadores zum festen Bestandteil der Light Division wurden. Nach britischem Muster formierte die Gefechtslinie in 2 Gliedern, so wie auch der übrige Drill nach britischer Vorschrift war.

Die auf regionaler Basis konskribierten Milizen ersetzten die Professionellen in Garnisonsdiensten oder eskortierten Gefangene. Später bestand ihre Hauptaufgabe darin, Rekruten auszubilden für die Linienregimenter. Im Feld dienten die Milizen nur äußerst selten. Das Regiment besaß 1 Kompanie Grenadiere und 2 Bataillone mit je 4 Kompanien Füsiliern, die Kompanie zu 121 Gemeinen nebst Chargen, nämlich 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 2 Fähnriche, 4 Unteroffiziere, je 8 corporals und lance-corporals sowie 1 Trommler. Der Regimentsstab bestand aus 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 1 Major, 2 Adjutanten, 1 Quartiermeister, 2 Fahnenträgern, 1 Tambourmajor und 2 Pfeifern.

Die beiden Milizbataillone „of Oriental and Occidental Lisbon“ (*Osprey*) waren atiradores, die 1814 zu den National- Caçadores wurden. Von 1811-12 gab es je 1 Milizbataillon Chaves-Grenadiere und Chaves-Jäger.

Die Milizen wurden eingesetzt wie oben beschrieben. Wurden sie herangezogen, wurde nur 1 der 2 Bataillone verpflichtet, dies für eine begrenzte Periode von 2-6 Monaten.

Die Revolte des Jahres 1808 gegen die Franzosen rief etliche Freiwilligenverbände hervor, die sonst nicht toleriert worden wären. Die meisten wurden recht bald in die Miliz aufgenommen, aber es gab einige im urbanen Milieu, die sich halten konnten. Das waren oft Einheiten von Händlern, die auch

das Geld hatten für Uniformen, die aus Lissabon konnte sogar Kavallerie aufstellen. In Porto stellte der Bischof das Regimento Eclesiástico mit 2 Bataillonen und eigenen Fahnen auf. Die Truppe ging auf die Companhia de Eclesiásticos de Porto des Jahres 1643 zurück, die nun mit 600 Geistlichen in Regimentsgröße antrat und in ihren geistlichen Gewändern focht. Geistliche durften zwar nicht zum Militär, doch als Freiwillige durften sie durchaus kämpfen. Der Bischof hatte sogar eine Leibgarde, die Kompanie Familiares do Santo Ofício.

Das Volksaufgebot, die Ordenanças, diente seit den Reformen von 1806 der Rekrutierung und auch der Ausbildung durch die dort anwesenden erfahrenen Ex-Soldaten. Im Zuge der Invasion der Jahre 1809, 1810 und 1811 wurden im nördlichen und östlichen Portugal die Ordenanças zu den Waffen gerufen. Sie erwiesen sich insbesondere im Partisanenkrieg gegen den französischen Nachschub als sehr effektiv. Landesweit wurden seit 1649 Kompanien von 240 Mann gebildet, befehligt von dem lokalen Adligen bzw. dem Vorsteher der entspr. Stadt. Sein Dienstgrad nannte sich Capitão-mor und wird als Kapitän-Major übersetzt. Er war äquivalent einem Oberstleutnant der Armee. Alle Männer von 15 bis 60 Jahren waren dienstpflchtig. Aus ihren Reihen wurden die Soldaten der Milizen und Armee rekrutiert.

Gemäß Vorschrift vom Mai 1806 führte das Infanterieregiment 2 Fahnen, entsprechend der üblichen britischen Praxis von Königs- und Regimentsfahne. Caçadores führten keine Fahnen, mit Ausnahme der 7. und 11. Caçadores, die für ihre außerordentlichen Dienste, insbesondere in der Schlacht von Vittoria (1813), je 1 Ehrenfahne zugebilligt bekamen. Milizregimenter führten ebenfalls 2 Fahnen.

Artillerie:

Vor der Reform von 1806 dienten die 4 Regimenter Artillerie, abgesehen von wenigen Ausnahmen, lediglich als Garnisonsartillerie. Die Reform sah zwar die Schaffung von Regiments-Feldbatterien vor, doch die Auflösung durch die Franzosen im Dezember 1807 kam dem zuvor. Im Sommer und Herbst 1808 wurden diese Regimenter wieder aufgestellt und die Tatsache, daß sie es in Anbetracht des Mangels an Feldartillerie schafften eine große Anzahl Geschütze aus Städten und Festungen ins Feld zu bringen, stellt eine bemerkenswerte Leistung dar. Marschall Beresford detachierte britische Artillerieoffiziere zu ihren portugiesischen Kollegen und verfügte, daß jedes Regiment Abteilungen aufstellen sollte, aus denen dann Brigaden mit Batteriecharakter würden. Die so fertig ausgebildeten Brigaden wurden dann den Divisionen der Armee zugeteilt. Die Batterie hatte 12 Geschütze: 3-pdr- und 6-pdr-Kanonen, zu denen später noch einige 9-pdr-Kanonen hinzukamen.

Lissabon wandelte im Juni 1810 seine 2 Milizinfanteriebataillone in 2 Artillerie-Nationalbataillone. Das Bataillon hatte 6 Offiziere im Stab mit 8 Kompanien zu je 76 Offizieren und Mannschaften. Sie sollten den Kanonieren der regulären Artillerie als Hilfstruppen dienen.

Jedes Artillerieregiment führte 2 Fahnen nach dem Vorbild der Infanteriefahnen.

Lackierung der Lafetten und Fahrzeuge: Holzteile evtl. olivgrün bis 1807, Metallteile schwarz. Seit 1808 war die Herkunft britisch und die Farbgebung folgte dem britischen Vorbild mit Lackierungen des Holzes in hellgrau und der Metallteile in schwarz.

Kavallerie:

Seit 1762 hatte das Regiment 8 Kompanien à 30 Gemeine nebst Chargen. Die Anzahl der Reiter pro Kompanie erhöhte sich bis 1807, kurz vor der französischen Invasion, noch sukzessive auf 58. Man war taktisch unentschieden über die Rolle der Kavallerie und sie blieb weder schwere Reiterei noch wurde sie als Dragoner ausgebildet. Außerdem war Portugal kein Pferdeland. Seine viel zu wenigen heimischen Pferde waren gut und zäh, aber zu klein für die schwere und zu langsam für die leichte Kavallerie. General Junot betrachtete sie als wertlos und löste sie auf. Ihre besten Teile, die leichte Reiterei aus Alornas Legion leichter Truppen, gab tatsächlich brauchbare leichte Kavallerie ab. Aus ihr bildete er 2 Regimenter Jäger zu Pferd in der neuen französischen Portugiesischen Legion.

Marschall Beresford reorganisierte die portugiesische Kavallerie. Ein Regiment hatte 595 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Es besaß 4 Schwadronen mit je 2 Kompanien à 56 Gemeine plus Stab. Im Stab gab es je 1 Oberst, Oberstleutnant, Major, Adjutant (hoher Unteroffiziersdienstgrad), Quartiermeister, je 1 brigade und quartermaster sergeant, 4 Standartenträger, 1 Chirurgenmajor mit

2 Assistenten, je 1 Priester, Zureiter, Trompetenmajor, Sattler, je 1 Waffenschmied für Holz- und für Metallarbeiten. Die Kompanie hatte je 1 Hauptmann, Leutnant und Fähnrich, 3 Unteroffiziere, je 4 corporals und lance-corporals, 1 Trompeter, 1 Hufschmied und 56 Gemeine (auch hier wieder unser Problem mit der engl. Quelle: Begriffe wie standard bearer und ensign laufen in der Kavallerie eher auf den cornet hinaus). Die Kavallerieregimenter sollten in jeder Hinsicht der britischen Kavallerie ähneln und nach denselben Regeln manövrieren.

Die sich verschlechternde Versorgung mit Pferden und in Folge auch mit Rekruten führte dazu, daß bis 1812 effektiv nur 6 Regimenter operativ im Feld waren, von denen 2 auch nur zum Teil beritten waren. Der Rest wurde einfach als unberittene Garnisonstruppen eingesetzt. Die Kavallerie zu Pferd nahm als leichte und mittlere Kavallerie in Brigaden zu 2 je Regimentern teil an den Schlachten von Badajoz und Salamanca. Außerdem diente sie als leichte und mittlere Kavallerie 1811-1812 mit den Spaniern in der spanischen Extremadura (nicht die portug. Estremadura). Anfang 1813 ließ man bis auf 5 Regimenter, die noch beritten blieben, die Kavallerieregimenter in der Garnison. Sie waren oft nur 300 Mann stark.

Gemäß Vorschrift vom Mai 1806 führten Kavallerieregimenter pro Schwadron 1 Standarte, weiß für die 1., scharlachrot für die 2., gelb für die 3. und blau für die 4. Schwadron.



Soldaten der Loyal Lusitanian Legion im Gefecht mit französischer Infanterie. Der Namenszusatz „Loyal“ spielte auf die von Napoleon im November 1807 ausgehobene Légion portugaise / Legião Portuguesa an, eine seiner Fremdeneinheiten, die für ihn in Deutschland, Österreich und Rußland zu Felde zog. Die Uniform der LLL nach Art der britischen Schützen war gehalten in der Livreefarbe des Hauses Braganza und nicht im dunkleren britischen rifle green..

Spanien

Unter König Carlos III hatte Spanien ab der Mitte des 18. Jhdts eine Modernisierung vorgenommen, die sich auf alle gesellschaftlichen Bereiche auswirkte. Die spanische Aufklärung, Ilustración, warf sogar die nebulösen Jesuiten aus dem erzkatholischen Land und enteignete sie. Die Armee wurde in die Moderne überführt von aufgeklärten Offizieren. Man orientierte sich an Frankreich im Hinblick auf Organisation, Bewaffnung und Uniformierung und nach dem Siebenjährigen Krieg kamen noch Drill und Disziplin nach dem Vorbild Preußens hinzu, die allerdings bei den stolzen Individualisten, die in der spanischen Armee dienten, nur eine begrenzte Akzeptanz fanden. Diese Männer galten als gute Soldaten, tapfer bis hin zum Leichtsinn und entspr. schlecht unter Kontrolle zu halten. Ergänzt wurden sie durch die Regimenter von Schweizern und Wallonen, welche wilden Attacken weniger zugeneigt waren, dafür aber eine hohe Standhaftigkeit im Feuergefecht aufwiesen, und die Iren, die in 3 Regimentern auch der spanischen Krone ihre Söldnerdienste zur Verfügung stellten. Die Armee bewies sich recht bald im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und bei seinem Tod gab Carlos III 1788 an seinen Nachfolger eine kleine, aber feine Armee von rund 78.000 Mann weiter.

Das war Carlos IV. Seine Regentschaft mutet wie ein Stück von Shakespeare an. Ein unfähiger Idiot von einem König, der sich nur für die Jagd interessierte und die Regierungsgeschäfte lieber anderen überließ, eine völlig offen untreue Königin und ein fast schon klischeehafter Superschurke, der das Land aus dem Bett der Königin regierte und zu seiner persönlichen Beute machte. Dieser Manuel de Godoy war fast 16 Jahre jünger als die Königin, María Luisa de Borbón-Parma, und wärmte ihr Bett spätestens seit der Thronbesteigung ihres Gatten im Jahr 1788. Ihre jüngsten Kinder waren von ihm und an ihrer Seite riß er die Herrschaft in Spanien als Premierminister an sich. Er machte das Land zum Spielball seiner korrupten Ambitionen und der seiner Günstlinge. Die Aufklärung versandete in seinen Privatschatullen und all das geschah mit dem vollen Wissen des Königs. 1808 hatte das Volk davon genug und revoltierte im März des Jahres. Godoy entkam knapp dem Volkszorn und floh mit der Königin und ihrem Mann, der jetzt abdankte zugunsten seines verräterischen Sohnes Fernando, der versucht hatte, die Unterstützung Napoleons für einen Thronwechsel zu erhalten. Der aber hatte so seine eigenen Vorstellungen, wie er Spanien zuverlässig an seine Seite zwingen konnte. Er berief Vater, Mutter und Sohn royal nach Bayonne, wo die Streitereien in der Abdankung auch Ferdinands mündeten und Napoleon endlich seinen ältesten Bruder Joseph als König José I auf den spanischen Thron hievte. Es folgte der Aufstand in Madrid vom 2. Mai 1808 gegen dessen Fremdherrschaft und der anschließende brutale Krieg auf der Iberischen Halbinsel, der erst enden sollte, nachdem Briten, Portugiesen und Spanier gemeinsam die Franzosen zurück über die Pyrenäen, heim nach Frankreich getrieben hatten, nämlich Ende 1813.

Frankreich und Spanien waren in ihrer Gegnerschaft zu England resp. Großbritannien seit Dekaden geeint. Auf dem spanischen Thron saßen ebenfalls Bourbonen und die Weigerung der französischen Revolutionäre, dem entmachteten frz. Verwandten freies Geleit nach Spanien zu gewähren und sich ansonsten neutral zu verhalten, mündete in einer Kriegserklärung gegen den nächsten bösen König, den man wie alle anderen in Europa auch beseitigen wollte. Dabei holte man sich unerwartet blutige Nasen und der Krieg zog sich vom Sommer 1793 bis zum von Godoy 2 Jahre später ausgehandelten Rückzug der Franzosen über die Pyrenäen. Schließlich überwog die Gegnerschaft zu den Briten und man verbündete sich 1796 erneut gegen den Erzfeind. Godoys Gegner erreichten beinahe den Krieg mit Napoleon, die Allianz käme Spanien zu teuer, doch die Realität holte das Land schnell ein und stattdessen mußte Spanien ein Hilfskorps nach Norddeutschland senden, um Napoleon beizustehen. Zudem sollte Spanien an der Seite Frankreichs die Eroberung Portugals betreiben, was zu den oben beschriebenen Konflikten des Volkes mit Godoy und Carlos IV führte und Abdankung und Exil zur Folge hatte. Die Besetzung Spaniens durch frz. Truppen und die Thronbesteigung durch Bonapartes Bruder Joseph brachte das Faß zum Überlaufen und mit dem Aufstand von Madrid am 2. Juni 1808 begann ein jahrelanger Krieg auf der Iberischen Halbinsel, dessen Brutalität seinesgleichen sucht. Bei Ausbruch der Feindseligkeiten hatte die spanische Armee eine Stärke von 7000 Offizieren und 130.000 Unteroffizieren und Mannschaften, davon 30.000 mobilisierte Milizionäre. Sie teilte sich in die Königliche Garde und die Linie und bestand in der Hauptsache aus Spaniern, zu denen sich die Kontingente der Schweizer, Wallonen und Iren hinzugesellten, deren größtes die Schweizer stellten

mit rund 13.000 Mann. In abgelegenen Territorien wie dem marokkanische Ceuta und den Kanaren gab es eigene Truppen. Die Armee war wie gesagt modelliert nach dem französischen Vorbild. Dem Aufstand des Jahres 1808 gegen die französischen Besatzer, der sich von Madrid aus ins ganze Land ausbreitete, folgte die Auflösung der alten königlichen Administration. Die Armee wurde über Nacht zu Aufständischen und mit britischer Hilfe neu aufgestellt und ausgerüstet. Sie wurde jetzt in regionalen Armeen organisiert. Ein Mischmasch der alten königlichen Uniformen, solange, wie die Kleidungsstücke bei den regulären Einheiten eben durchhielten, den modernen und meist schlichten Uniformen, die mit britischen Geldern beschafft wurden und der Alltagskleidung der Milizen prägte neben der bunten Vielfalt der Guerilla das Bild der spanischen Truppen bis mindestens 1812. Dann nämlich wurde die Umsetzung der Order vom 12. Dezember 1811 in Angriff genommen, die weiter mit britischer Unterstützung eine neue Uniformität der Armee vorschrieb. Der altmodische Stil der Uniformen von 1808 wich modernen Schnitten. Simple Einreihler mit kurzen Schößen nach Art des frz. Kinski oder des brit. coatee, Tschakos und bei der Kavallerie zusätzlich Helme im Stil Tarleton, alles nach Möglichkeit in der neuen dunkelblauen Grundfarbe spanischer Uniformen setzten sich im Jahr 1812 zunehmend durch und waren ein wichtiger Schritt bei der Wiederauferstehung Spaniens. Die folgende Auflistung bezieht sich auf die Armeen des legitimen spanischen Königshauses sowie die des Volksaufstands, nicht aber die Truppen des Königs Joseph, welcher eine eigene Armee hatte, die natürlich auf französischer Seite kämpfte und meist Uniformen im frz. Schnitt trug. Über die spanischen Akteure dieses Ränkespiels frei nach Shakespeare sei noch angemerkt, daß im Januar 1819 kurz hintereinander Maria Luisa und ihr Mann Carlos in Rom starben und ihr Sohn im Dezember 1813 als König Fernando VII unter dem Jubel des Volkes wieder den Thron bestieg und bis zu seinem Tod 1833 regierte. Er errichtete ein reaktionäres, absolutistisches Regime, schön fies, mit mittelalterlicher Inquisition und Folter und ironischerweise waren es die Franzosen, die im Jahr 1823 intervenierten, damit er Zugeständnisse an die aufmüpfigen Liberalen zurücknehmen konnte. Der Schurke in unserem Drama fand allerdings kein Ende nach Shakespeare. Er starb hochbetagt im Jahr 1851, nicht bevor er im Jahr 1847 noch einige seiner spanischen Besitzungen zurückerhielt und auch seine alten Titel wieder bekam. So wie im echten Leben eben, wer Gerechtigkeit sucht, muß in der Welt der Literatur Trost suchen.

Königliche Garde:

Die rund 6000 Mann starke Garde diente, abgesehen von den Hellebardieren der Palastwache von 4 Offizieren mit 150 Mann, im Feld. Nach dem Aufstand vom 2. Mai 1808 verließen die Leibgarden mitsamt ihren Standarten den Palast und schlossen sich den patriotischen Kräften an.

Die Leibgarden (Guardias de Corps) bestanden aus 4 Kompanien Kavallerie. Die 1. waren Spanier, die 2. Italiener, die 3. Flamen und die 4. Amerikaner, alle à 225 Offiziere und Mannschaften mit je 1 Trompeter und Kesselpauker. 1803 wurden die Flamen aufgelöst und die 3 übrigen Kompanien auf je 180 Mann verkleinert. 1797 bis 1803 war ihnen 1 Brigada de Artilleria Volante angegliedert mit 67 Offizieren und Artilleristen sowie 8 leichten Kanonen, eine reitende Batterie. Offiziere besaßen in der Linienkavallerie den Rang eines Obersten, Unteroffiziere den von Hauptmann oder Leutnant, Gemeine den eines Fähnrich oder vornehmen Kadetten.

Die Guardia de Corps wurde in Cádiz mit Dekret vom 25. Mai 1813 wiederbelebt mit Männern, die zuvor in der Linienkavallerie oder den Dragonern gedient hatten. Dies in 2 Schwadronen zu jeweils 3 Brigaden, die Brigade zu 60 Offizieren und Mannschaften. 1 Schwadron diente dem Parlament, 1 Schwadron diente im Feld, und zwar im rotierenden Zyklus. Nach der Rückkehr des Königs in 1814 wurden zurück in Madrid 2 weitere Schwadronen formiert. Die Truppe bestand fortan aus jeweils 2 Schwadronen Grenadiere zu Pferd und Leichter Kavallerie sowie 1 Brigade Flanqueurs.

Die Guardias de Infanteria Española (Spanische Gardeinfanterie) war 6 Bataillone stark, jedes mit 6 Kompanien Füsiliere und 1 Kompanie Grenadiere à 100 Mann. Von 1793 bis 1803 gab es die sog. Cazadores Artilleros, Jäger-Artilleristen, ein seltsames Konzept mit 6 Kompanien zu 150 Offizieren und Mannschaften, jeweils 1 Kompanie für jedes Bataillon Infanterie. 1803 wurden Reduktionen im großen Stil durchgeführt. Dabei wurden 3 von 6 Bataillonen gestrichen und die Anzahl der Füsiliere in den Kompanien auf 50 verringert sowie die Grenadierkompanien auf 100 Mann limitiert.

Die Guardias de Infanteria Walona (Wallonische Gardeinfanterie) waren identisch aufgebaut, doch sie besaßen nie eine Artilleriekomponente wie die Spanischen Garden.

Mit Aufstellung 4. (1810) und 5. (1814) Bataillone kämpften diese 2 Regimenter in den Reihen der Spanischen Armeen im Befreiungskrieg. Die Spanischen Garden wurden 1815 reorganisiert und sie scheinen stärker fragmentiert gewesen zu sein als die Wallonischen Garden, von denen es heißt, sie seien in Madrid in Teilen in die frz. Armee gezwungen worden und nach der Schlacht von Bailén in Barcelona und Aragon durch Freiwillige verstärkt worden. Ihre 2 Bataillone dort seien dergestalt zu 4 Bataillonen ausgebaut worden. Die Schlacht von Bailén fand aber schon im Juli 1808 statt und die Angabe über die Schaffung 4. Bataillone im Jahr 1810 in beiden Regimentern der Fußgarden (s. o.) ist demnach fraglich. Nach etlichen Schlachten wurde das Regiment im Januar 1812 reduziert zu 2 Bataillonen und blieb bis zum Kriegsende in Andalusien. Nach der Reorganisation in 5 Bataillonen im Jahr 1814 wurden die beiden Regimenter im Jahr 1818 umbenannt in das 1. und 2. Regiment der Gardeinfanterie und im Jahr 1822 wurden sie schließlich aufgelöst.

Die Carabineros Reales (Königliche Karabinieri) waren 4 Schwadronen à 276 Mann stark, gefaßt in je 4 Kompanien. Ihnen wurden 1802 die 2 im Jahr 1800 aufgestellten leichten Schwadronen, der als Guardia Almirante (Admiralsgarde) bekannten Garde des Premiers Godoy, angegliedert. Das waren je 1 Schwadron Husaren und Jäger zu Pferd.

Im Zuge der Neuaufstellung der Garde nach der Rückkehr des Königs Fernando VII in 1814 wurde Godoys ehemalige Garde ebenfalls wiederaufgestellt, allerdings als 1 Schwadron Grenadiere und 1 Schwadron Kürassiere, welche 1822 schon wieder aufgelöst wurden. Scheinbar wurden nur diese 2 Schwadronen reanimiert, die ursprünglichen 4 Schwadronen des Regiments blieben verschwunden. Auch die Hellebardiere der Palastwache wurden wiederbelebt bei der Wiederkehr des Königs.

Infanterie:

In den frühen 1790er-Jahren hatte das Regiment 2 aktive Bataillone und 1 Depotbataillon zu jeweils 4 Kompanien Füsiliere und je 1 Kompanie Grenadiere in den aktiven Bataillonen. Es kam auf 1403 Mann, aufgestockt auf 1903 Mann im Jahr 1793.

Vom 26. August 1802 bis 1808 hatte 1 Regiment 3 Bataillone. Im 1. Bataillon gab es 2 Kompanien Grenadiere und 2 Kompanien Füsiliere, im 2. und 3. Bataillon je 4 Kompanien Füsiliere, insgesamt also 12 Kompanien pro Regiment. Die Kompanie hatte je 1 Hauptmann, Leutnant, Unterleutnant, 1. Sergeanten und 4 2. Sergeanten, je 8 Korporale und 2. Korporale, 3 Trommler und in Friedenszeiten 60, in Kriegszeiten 164 Gemeine. Der Bataillonsstab bestand aus 3 Feldoffizieren mit je 1 Fähnrich, Kaplan, Chirurgen, Tambourmajor und Waffenschmiedemeister. Die Linieninfanterie hatte 1808 die Stärke von 59.000 Mann, darunter 15.000 Soldaten aus der Fremde.

1808 erfolgte eine Neuorganisation der Armee. Linieninfanterieregimenter hatten nun 3 Bataillone à 4 Kompanien Füsiliere, mit Ausnahme des 1. Bataillons, das 2 Kompanien Grenadiere besaß, so wie zuvor, mit einer Sollstärke von 2300 Offizieren und Mannschaften. Die tatsächlichen Zahlen waren indes weit geringer.

Viele Dutzend neue Einheiten wurden im ganzen Land geschaffen und es ist kein Wunder, daß ihre Organisation beträchtliche Unterschiede aufwies. Dem begegnete man 1810, indem mittels erneuter Reorganisation eine Standardisierung erfolgen sollte. 8 Grenadierbataillone wurden aufgestellt aus den Überresten der Grenadierbataillone der Provinzialmilizen (s. u.) sowie 121 Infanterieregimenter aus den Füsiliern der Provinzialmilizen. Hinzu kamen die Regimenter der Schweizer.

Die Grenadierbataillone sollten 681 Mann stark sein und aus 4 Grenadierkompanien und 1 Leichten Kompanie bestehen, die Kompanie zu 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Unterleutnant, 4 Sergeanten, 12 Korporalen, 3 Trommlern und 111 Gemeinen. Im Bataillonsstab waren 1 Oberstleutnant, 2 Majore, 2 Leutnant-Adjutanten, 1 Fähnrich, 1 Tambourmajor, 1 Waffenschmied, 1 Kaplan und 1 Chirurg.

Die Infanterieregimenter sollten 2554 Mann in 3 Bataillonen fassen, das Bataillon zu 4 Kompanien Füsiliere und je 1 Kompanie Grenadiere und Jäger (cazadores). Die Füsilierkompanie bestand aus 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 2 Unterleutnants, 5 Unteroffizieren, 16 Korporalen, 3 Trommlern und 136 Gemeinen. Die Grenadierkompanie hatte 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Unterleutnant, 4 Sergeanten, 10 Korporale, 2 Trommler, 2 Pfeifer und 91 Gemeine, die Jägerkompanie die gleichen Offiziere , 4

Unteroffiziere, 10 Korporale, 2 Trommler und 85 Gemeine. Der Stab bestand aus 1 Oberst, offenbar der Regimentskommandeur, und 1 Major im 1. Bataillon, 1 Oberstleutnant im 2. Bataillon und dem sog. Kommandanten im 3. Bataillon, mit in allen 3 Bataillonen je 1 Leutnant-Adjutant, 1 Fähnrich, 1 Tambourmajor, 1 Waffenschmied, 1 Kaplan und 1 Chirurg.

Ab dem 11. Oktober 1811 ersetzte man in den Jägerkompanien 2 Trommler durch Hornisten. Zu der Zeit ersetzten diese cornetas ihre frz. Signalhörner durch britische, die sie anfangs als schwieriger in der Handhabung empfanden, jedoch bald bevorzugten, da sie in deutlich größerer Entfernung gehört werden konnten.

Die Vorschriften erwiesen sich als viel zu optimistisch und so erfolgte am 8. März 1812 eine erneute Reorganisation, welche die Realität eher widerspiegelte. Zahlreiche Einheiten waren kurzlebig und ihre Monturen waren individuell. Kaum ein Regiment entsprach den Vorschriften und anstelle von 3 geforderten Bataillonen konnten viele Regimenter gerade mal 1 Bataillon aufbringen, welches meist einen viel zu hohen Anteil an Offizieren besaß. Dem trug die Vorschrift vom März 1812 Rechnung. Regimenter sollten jetzt aus nur 1 Bataillon bestehen und nur im seltenen Fall von außergewöhnlich hohen Mannstärken durften sie ein 2. Bataillon formieren. Ein Bataillon hatte nun 6 Kompanien von fusileros und je 1 Kompanie cazadores und granaderos zu haben. Die Kompanie hatte 1 Hauptmann mit je 2 Leutnants und Unterleutnants, 1 Unteroffizier 1. Klasse, 4 Unteroffiziere, je 8 Korporale 1. und 2. Klasse sowie 96 Gemeine. In den Füsilierkompanien gab es je 3 Trommler, in der Leichten 3 Hornisten und in der Grenadierkompanie 2 Trommler und 1 Pfeifer. Der Bataillonsstab bestand aus 1 Kommandanten, der den Rang eines Obersten oder Oberstleutnants innehatte, je 1 1. und 2. Major mit den irritierenden spanischen Benennungen primer und segundo sargento major, 2 ayudantes mit dem Rang des Leutnants, 2 sargentos de brigada, was als sergeant-major, also Feldwebel, übersetzt wird, 1 tambor mayor, 1 maestro armero (Waffenmeister), 1 cirujano (Chirurg), 1 capellán (Kaplan). Der Grenadierkompanie angegliedert waren 6 Sappeure unter 1 Sappeur-Korporal.

In der Endphase des Halbinselkrieges gab es 168 Infanterieregimenter. Einige waren noch übrig aus der Zeit vor 1808, einige waren ehemalige Provinzialmilizen und viele waren neue Regimenter aus der Zeit nach 1808. Im März 1814 ergab eine Inspektion für einige Regimenter Truppenstärken von 1200 Mann (z.B. Princesa und Ceuta) und für andere weniger als 300 Mann (z.B. Rivagorza aus der Provinz und die Girona Leichte Infanterie). Insgesamt kam die Infanterie auf 153.238 Mann.

Im März 1815 erfolgte eine erneute Reorganisation der Infanterie. Die Regimenter wurden auf 47 in der Linieninfanterie und 12 in der Leichten Infanterie reduziert. Fast alle Einheiten wurden dabei in den alten Regimentern von 1808 zusammengeführt. Sie hatten 2 Bataillone zu 6 Füsilierkompanien und je 1 Kompanie Grenadiere und Jäger. Die Kompanien blieben so wie 1812, allerdings mit nur 2 Trommlern resp. Hornisten, 4 2. Korporalen und 48 soldados rasos (Gemeinen).

Die Leichte Infanterie war in Einzelbataillonen formiert, die seit 1793 801 Mann stark waren.

Vom 26. August 1802 bis 1808 hatte das Bataillon 6 Kompanien mit je 1 1. und 2. Hauptmann, dazu je 2 1. und 2. Leutnants, 1 1. Sergeanten, 5 2. Sergeanten, je 8 Korporale und 2. Korporale sowie 3 Trommler und in Friedenszeiten 105, in Kriegszeiten 175 Gemeine. Diese leichten Bataillone waren nicht wie zu erwarten wäre cazadores (Jäger), sondern nannten sich Voluntarios (Freiwillige) de X, wobei X hier der Platzhalter für eine Provinz oder Stadt ist. Es gab jedoch die Cazadores de Bailen und die Cazadores de Las Navas de Tolosa. Sie gingen hervor aus den Tercios de Tejas, die ab 1804 rekrutiert wurden für den Einsatz in Texas. Die veraltete Bezeichnung tercio für Regiment behielten die Spanier bei für spezielle Formationen außerhalb der eigentlichen Linientruppen.

Es gab außerdem 21 unabhängige Kompanien. Das konnten die sog. escopeteros sein, benannt nach ihren escopetas (heute generell eine Jagdflinte), kurzen, robusten Musketen, die sie als Männer aus dem Gebirge führten. Andere dienten als Küstenwachen an der heutigen Costa del Sol, wo sie gegen die Überfälle nordafrikanischer Piraten eingesetzt wurden. Wieder andere, darunter auch Kavallerie, dienten in den spanischen Enklaven Ceuta und Melilla in Marokko.

Die Reorganisation von 1808 schrieb Bataillone zu 6 Kompanien mit einer Gesamtstärke von 1300 Offizieren und Mannschaften vor. Die Reorganisation von 1810 resultierte in 32 Bataillone Leichter Infanterie zu 1201 Mann mit je 6 Kompanien Füsiliere. Kompanien hatten je 1 1. und 2. Hauptmann und je 2 Leutnants und Unterleutnants, 6 Unteroffiziere, 20 Korporale, 4 Trommler, 170 Gemeine.

Im Bataillonsstab waren je 1 Kommandant, Major, Hauptmann- und Leutnant-Adjutant, 1 Fähnrich, 1 Tambourmajor sowie je 1 Waffenmeister, Chirurg und Kaplan. Seit 19. Oktober 1811 ersetzte man 2 Trommler pro Kompanie durch Hornisten, so wie in den Linienregimentern auch.

Die Vorschriften vom 8. März 1812 wie oben für die Linieninfanterie beschrieben, galten ebenso für die Leichte Infanterie. Die leichten Infanteriebataillone nannten sich nach wie vor Voluntarios de X, oftmals auch Cazadores de X und seltener jetzt auch Tiradores (Scharfschützen) de X.

Die Provinzialmilizen (Milicias Provinciales) wurden auf dem Land eingezogen, 42 Regimenter, die auf der Iberischen Halbinsel und auf den Kanaren aus je 1 Bataillon und 2 Bataillonen auf Mallorca bestanden. Sie waren nach ihrer Herkunftsregion benannt. Ihre Grenadiere wurden zusammengefaßt in 4 Divisionen zu 2 Bataillonen. In Kriegszeiten oder nationalen Notlagen waren sie dienstpflichtig in Vollzeit, i.d.R. als Garnisonstruppen. Sie waren beliebter als Reguläre bei der Zivilbevölkerung, ihre Offiziere kamen aus dem regionalen Kleinadel. 1808 waren das rund 30.000 Mann, Bataillone waren rund 550 Mann stark.

Ab 21. Juli 1814 wurden die Provinzialmilizen ausgemustert, doch schon im Oktober wurden 42 der Regimenter neuaufgestellt. Sie hatten je 6 Kompanien Füsiliere und je 1 Kompanie Grenadiere und Leichte Infanterie. Das dürfte jedoch negative Auswirkungen auf die neuen Nationalmilizen (s. u.) gehabt haben.

Die Stadtmilizen (Milicias Urbanas) bestanden aus 114 selbständigen Kompanien in 13 Bezirken. In 1808 wurden sie allerdings nicht mobilisiert. In den wenigen Städten, die nicht unter französischer Besatzung standen, wie z.B. Cádiz, gab es noch eine Miliz. Während des Chaos des Krieges hatten die Guerillas und bewaffnete Bauern die Rolle der Freiwilligen und Milizen übernommen. Nach der Rückeroberung Madrids wurde die Milicia Nacional Urbana de Madrid mit 8 Bataillonen Infanterie und 1 Schwadron Kavallerie geschaffen. Die Vorkriegsorganisation wollte die Regierung 1814 noch einmal herstellen und das Register von 1815 führt sie in ihren alten Uniformen auf.

Zum 15. April 1814 wurde die neue Milicia Nacional aus der Taufe gehoben. Sämtliche Männer von 30 bis 50 Jahren waren dienstpflichtig auf der Basis ihres Dorfes oder ihrer Stadt. So mußte z.B. ein Ort mit 1000 Einwohnern 20 Mann stellen und für jedes weitere Tausend weitere 20 Mann. Es sollte ausschließlich Infanterie sein, doch in isolierten Gegenden konnte auch Kavallerie formiert werden. Während des Krieges wurde eine Vielzahl von Freiwilligenverbänden aufgestellt in den Städten und auf dem Land aus bewaffneten Bauern.

In den 1790ern wurden einige Formationen aus frz. Emigranten aufgestellt, Adlige und Royalisten. Sie wurden in heftige Kämpfe verwickelt und nach dem Basler Vertrag vom Juli 1795 wurden ihre Reste im Infanterie-Regiment Borbón zusammengefaßt.

Seit 1768 führte das Regiment 2 Fahnen, 1 pro (aktivem) Bataillon, nämlich die Coronela genannte Königsfahne und die Ordenanza genannte Regimentsfahne. Seit 1802 standen alle 3 Bataillone des Regiments im Feld und jedes hatte einen Fähnrich. Allerdings fehlen Angaben, ob das 3. Bataillon nun auch seine eigene Ordenanza führte, was man wohl annehmen darf.

Artillerie:

Die ursprünglichen 5 Bataillone Artillerie auf der Iberischen Halbinsel wurden 1793 verstärkt auf 6. Sie wurden 1802 ausgebaut zu 5 Regimentern mit zusätzlich je 2 Kompanien reitender Artillerie. Im Jahr 1806 wurde das Korps reduziert auf 4 Regimenter zu 2 Bataillonen à 4 Kompanien zu Fuß und 1 reitende Kompanie, insgesamt 40 Kompanien mit 240 Geschützen. Die Garnisonsartillerie war 15 Kompanien stark und bemannte die Festungen. Zusätzlich gab es 5 Kompanien Handwerker und die Invaliden. Außerdem gab es 74 Kompanien disziplinerter Milizartillerie und die 4 Stadtkompanien von Cartagena, Cadix, La Coruña und San Sebastian. Der Alcazar in Segovia beherbergte 150 noble Kadetten der Artillerie-Militärakademie.

Auch wenn die Qualität der Offiziere und Mannschaften recht hoch war, war die Artillerie zu gering im Verhältnis zur gesamten Armee und es gab einige Batterien mit nur 4 Stücken anstelle von 6, wie vorgeschrieben. Der Transport war langsam und erfolgte immer noch wie in den 1790ern überall in Europa mittels gedungenen Maultierkolonnen. Das Material war ein Mix aus System Gribeauval, das man 1783 übernommen hatte, und alten Stücken des Systems Vallière von 1743. Die 4-, 8- und

12-pdr neueren Datums wurden als Feldartillerie eingesetzt, während die älteren 16- und 24-pdr als Festungs- und Belagerungsartillerie dienten. Dazu kamen 8-Zoll-Haubitzen und Mörser im Kaliber 8, 10 und 12 Zoll. Die Stücke waren aus spanischer Produktion. Bis in die frühen 1790er waren die Lafetten von Vallière, jedoch mit schöner gearbeiteten Eisenbeschlägen als die aus frz. Herstellung. Diese älteren Lafetten waren rot lackiert oder geölt, die neueren von Gribeauval, die in den 1790ern immer zahlreicher wurden, wurden hellblau lackiert. Die Metallteile waren schwarz lackiert.

Im Zuge des Befreiungskrieges ging die Organisation des Korps dahin. Einheiten hörten einfach auf zu existieren, neue wurden aufgestellt, andere reorganisierten sich und schlossen sich unabhängigen regionalen Kräften an, dies oft als reitende Batterien. Zudem gab es Freiwilligenbatterien, die nicht dem Königlichen Artilleriekorps angehörten. Das Land war weitgehend französisch besetzt, jedoch Ende 1810 entstand auf Mallorca wieder ein 5. Regiment. Diese 5 Artillerieregimenter waren 1811 nur noch reine Fußartillerie. Die reitende Artillerie wurde im März 1811 eigenständig organisiert in 4 Schwadronen, aufgestockt auf 6 Schwadronen 1812-15. Hinzu kamen 5 Kompanien Handwerker. Im April 1811 wurde die neue spanische Artillerie als Cuerpo Nacional de Artilleria vom Parlament in Cádiz neubetitelt. Die „königliche“ Referenzierung existierte ebenfalls weiter.

Mit der fortschreitenden Befreiung vom französischen Joch gesellten sich der Artillerie Kompanien von Garnisonsartillerie bei, bis 1814 waren das 21.

An schwerer Artillerie hatten die Spanier keinen Mangel, doch der großen Nachfrage nach leichten Stücken von Seiten der guerilla versuchten die Briten durch die Lieferung von Gebirgskanonen zu begegnen. Britische Haubitzen wurden an die berittene Schwadron des Generals Abadia ausgeliefert gegen Ende 1811 und mehr Britische Geschütze gingen 1812 an die Spanier. Die meisten Stücke in der spanischen Artillerie waren aber vom System Gribeauval, das man ja schon lange gewöhnt war. Man zog diese Geschütze den britischen vor und nach dem Krieg wurden sie wieder zum Standard. Der General Garcia Loygorri ging schließlich auch das Problem der zivilen Kontraktoren an und am 4. April 1813 ordnete er die Schaffung des Tren de Artilleria an, eines Transportkorps für die Stücke nach französischem Vorbild. Den anfangs 5 Bataillonen wurde schon bald ein 6. hinzugefügt. Auch die immer noch genutzten Maultiertrains kamen ab September 1813 unter militärische Kontrolle. Es wurde die Brigada de Acemileros (Maultiertreiber-Brigade) geschaffen, deren capataces (Aufseher, Vorarbeiter) eine Uniform trugen.

Seit 1710 hatte jedes Artilleriebataillon 3 Fahnen zu führen.

Marineinfanterie und Marineartillerie:

Die Seesoldaten waren aufgeteilt auf 3 große Marinebasen: Ferrol, Cartagena und Cádiz. Infanteria de Marina nannte sich die Marineinfanterie. Sie war 12.000 Mann stark, formiert in 12 Bataillonen à 6 Kompanien, seit Dezember 1806 reduziert auf 4 Bataillone. Die königliche Marineartillerie, das Real Cuerpo de Artilleria de Marina, war ursprünglich 3000 Mann stark, aufgeteilt auf 20 Brigaden. Nach der Niederlage von Trafalgar vom 21. Oktober 1805 waren ihre Reihen jedoch stark gelichtet. Im Juli 1809 wurde das Marinekorps regroupiert in 5 Regimentern zu 2 Bataillonen, zu denen ein 6. Regiment zu 3 Bataillonen im September dazukam. Im Juli 1811 wurde das 1. Bataillon des 4. Reg. bei Tortosa vernichtet. Seine verbleibenden Kompanien gingen an das 5. Regiment in Cartagena.

Pioniere, Sappeure und Mineure:

Das Real Cuerpo de Ingenieros war ein Pionierkorps, dessen Personal im ganzen Land postiert war. Es waren rund 170 Offiziere, darunter 8 Generäle, die jeweils ein Segment des Korps anführten. Sie deckten sämtliche Aspekte des militärischen Ingenieurwesens ab und genossen insbesondere für die Arbeit an Küstenfestungen daheim und in den Kolonien einen hervorragenden Ruf.

Das Regimiento Real de Zapadores-Minadores bestand aus 2 Bataillonen, jedes aus je 4 Kompanien Sappeure (zapadores) und 1 Kompanie Mineure (minadores) zu 5 Offizieren mit 120 Mann. Da ihre Arbeiten, das Anlegen von Sappen, Laufgräben und Tunneln, in Feindesnähe verrichtet wurden, gab man an sie Infanteriemusketen, Bajonette und Kurzsäbel aus.

Beide Verbände fanden sich in den spanischen Armeen des Halbinselkrieges. Ausgebildete Offiziere waren Mangelware und so wurden Schulen in Cádiz und Mallorca errichtet. Es wurden zusätzliche

Sappeurformationen aufgestellt seit 1808 und einige von ihnen wurden 1811 dem Sappeurbataillon der Zapadores-Minadores zugeführt, das nun als das Regimiento de Ingenieros mit 6 Bataillonen zu einer eigenständigen Einheit aufstieg. Seine Offiziere mußten nicht mehr aus dem Stammregiment kommen. Diese Männer waren Sappeure, von den Briten mitunter als pioneers bezeichnet, und ihre Offiziere mögen keine ausgebildeten Pioniere (engineers) gewesen sein, doch das Regiment diente unter der Aufsicht professioneller Pionieroffiziere. Das Regiment wurde noch einmal umbenannt zu Regimiento Real de Zapadores y de Minadores, ein Name, der den Ursprung wieder anklingen ließ.

Kavallerie:

Seit 1787 hatte ein schweres Kavallerieregiment 3 Schwadronen zu 3 Kompanien, die Kompanie zu 70 Mann in 1793. Dragoner hatten Kompanien à 60 Mann. Die Sollstärke betrug 670 Mann mit 540 Pferden, doch die reale Stärke war oft geringer.

Seit Februar 1803 waren schwere und leichte Regimente identisch aufgebaut. Das Regiment mit 5 Schwadronen zu 2 Kompanien. Die Kompanie hatte je 1 Hauptmann, Leutnant, Fähnrich (wohl eher Kornett) und 1. Sergeant, 2 2. Sergeanten, 4 Korporale, 4 2. Korporale, 1 Trompeter, 4 Karabiniers, die Elitereiter, und 38 gewöhnliche Reiter zu Pferd sowie 13 unberittene Reiter. Der Regimentsstab bestand aus 8 Feldoffizieren, 4 Standartenträgern, je 1 marshal major (*Osprey* gibt die Dienstgrade in Englisch an und anstelle von Kornetts werden ensigns und standard bearers aufgezählt, was sehr irritierend ist), Trompetenmajor, Kesselpauker, Kaplan, Chirurgen, Sattler, Waffenschmied, Zureiter. In den leichten Regimenten fehlten die Kesselpauker und Standartenträger. Auch jetzt wurden die Sollstärken nicht erreicht.

Die Reorganisation von 1808 betraf auch die Kavallerie. Seit Oktober bestanden die Regimente aus 4 Schwadronen zu 3 Kompanien mit je 42 berittenen und 11 unberittenen Gemeinen nebst Chargen, nämlich je 1 Hauptmann, Leutnant und Fähnrich, 3 Unteroffiziere, 4 Korporale und 1 Trompeter.

Der Regimentsstab bestand aus 8 Feldoffizieren, 4 Standartenträgern, je 1 Marschall-Major, Kaplan, Chirurgen, Trompetenmajor, Kesselpauker, Sattler- und Waffenschmiedemeister und Zureiter.

Ab Februar 1809 wurden die Kompanien auf 81 Gemeine vergrößert und Ende April verkleinert auf 48 berittene und 11 unberittene Gemeine, mit nun 8 Korporalen. Dem Regimentsstab wurde noch 1 Feldoffizier hinzugefügt, es waren jetzt 9. Ab Mitte Juli 1809 wurde die Regimente reduziert auf 3 Schwadronen. All das war allerdings nur graue Theorie, die Praxis sah völlig anders aus. Seit 1808 wurden viele neue Schwadronen leichter und schwerer Kavallerie aufgestellt oder reorganisiert aus älteren Formationen. Der Mangel an Männern und Pferden führte zu Stärken weit unter Soll, so daß nur 1 Schwadron beritten war und die übrigen Schwadronen eines Regiments als Infanterie dienten. Trotzdem entstanden etliche neue Schwadronen sämtlicher leichter und schwerer Kavallerietypen.

Das Parlament in Cádiz verfügte in dem Bestreben, Ordnung in das Durcheinander zu bringen, am 6. April 1811, daß die reguläre Kavallerie bestehen sollte aus 12 Regimenten schwerer Kavallerie, 10 Dragonerregimenten und je 4 Regimenten Jägern zu Pferd und Husaren. Hinzu kamen reguläre Provinzschwadronen, nämlich je 1 schwere, Jäger zu Pferd und Dragoner sowie 5 Schwadronen von Husaren. Außerdem gab es die Coraceros Españoles (Spanische Kürassiere) und die Reiterei einiger der großen Guerillagruppen.

Die Realität sah bis Kriegsende völlig anders aus. Bis 1813/14 gab es unzählige Formationen, deren Stärke von nur 1 Kompanie bis zu 2 Schwadronen und mehr reichte. Manche waren sehr kurzlebig, andere änderten ihren Namen oder gar ihren Charakter und begannen z.B. ihre Karriere als schwere Kavallerie und mutierten später zu Husaren oder umgekehrt. Die Organisation von 1808 lag immer noch zugrunde und erst im Dezember 1814 kam eine neue Vorschrift, die 16 Regimente schwerer Kavallerie festlegte sowie je 3 Regimente Jäger zu Pferd und Husaren, alle zu 5 Schwadronen mit je 2 Kompanien. Die Kompanie umfaßte jetzt 4 Offiziere und 58 Reiter. Hinzu kamen 8 Regimente Dragoner.

Seit 1768 führte jede Schwadron 1 Standarte. In der Leichten Kavallerie fehlte jedoch der Rang des Standartenführers und die Vorschrift bezog sich offenbar nur auf die Schwere Kavallerie. Das wäre jedenfalls im Einklang mit den Gepflogenheiten der Ära.

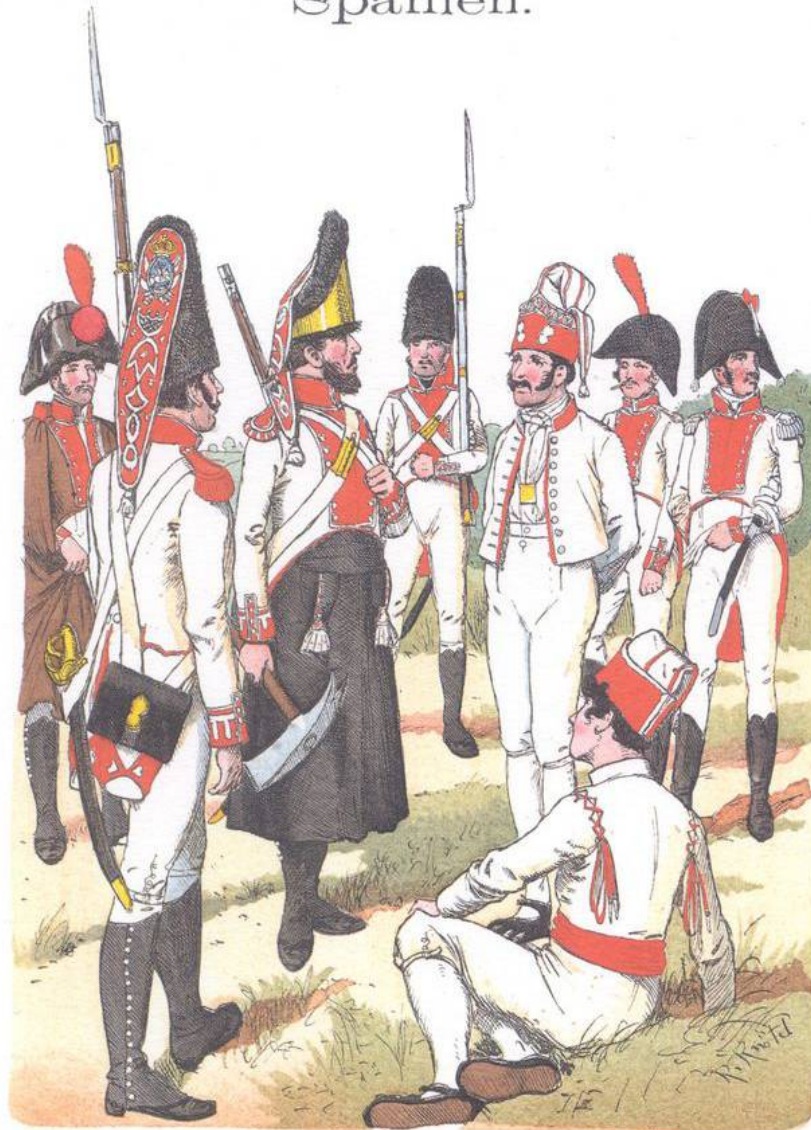
Guerilla:

Die Besetzung Spaniens durch französische Truppen und die Übernahme des Throns durch Joseph, den Bruder Napoleons, löste den allgemeinen Aufstand der Nation gegen die brutalen Besatzer aus. Die alte königliche Administration war in Auflösung und wo immer Spanier die Kontrolle hatten, in Städten und Regionen, wurden sog. juntas gebildet. Der Begriff leitet sich von lat. iungere her, was sich mit „sich vereinen, verbinden für eine gemeinsame Sache“ übersetzen lässt. Er beschreibt jene ad hoc gebildeten Ratsversammlungen, die nun auf örtlicher Basis die Verwaltung übernahmen. Die Armee ging wo sie es konnte zu den Briten über, die die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel in Angriff nahmen von ihrer Basis in Portugal aus. Es entstanden aber allenthalben auch unabhängige Gruppen, oftmals hervorgehend aus Schmuggler- und Räuberbanden mit ihren Kenntnissen lokaler Verhältnisse und des Terrains. Ebenso brutale wie charismatische Persönlichkeiten verschiedenster sozialer Herkunft führten diese Banden im sog. guerilla, dem kleinen Krieg, an. Der Begriff wurde bald zum Synonym für die Akteure selbst. Diese Banden konnten die Größe von kleinen Armeen in Uniformen und ausgestattet mit eigener Kavallerie annehmen. Ihre Ausrüstung kam von den Briten, wo immer möglich und von ihren französischen Feinden, die sie im Hinterland angriffen und so der Schrecken der Besatzer wurden, zu Napoleons berüchtigtem „Spanischen Geschwür“. Oft waren sie auch aus Kadern der ehemaligen königlichen Armee mit ihren Uniformen und Waffen gebildet und konnten regelrechte militärische Strukturen aufweisen oder sie kamen in pittoreskem Räuberzivil, in lokalen Trachten oder „uniformiert“ nach ihren eigenen Vorstellungen, daher.

Am 28. Dezember 1808 erkannte die Zentrale Junta den Wert der guerilla an und erließ Befehle zur Zusammensetzung, Bezahlung usw. Eine sog. partida, wie man die Gruppierungen nannte, sollte 50 Mann bzw. „mehr oder weniger“ stark sein und angeführt werden von 1 Kommandanten mit seinem Stellvertreter nebst 3 Subalternen für Fußtruppen oder 2 Subalternen für berittene Einheiten. Sogar die Disziplin der königlichen Armee wurde eingefordert, doch angesichts des Hintergrunds etlicher der partidas dürfte das ein frommer Wunsch gewesen sein. Zudem führte die Gewaltspirale die sich in diesem kleinen Krieg im Hinterland der Front entspann, automatisch zu den Exzessen der Gewalt und Gegengewalt, die oftmals ungeheuerliche Formen annahmen, wie sie von Francisco de Goya in seinen Desastres de la guerra, den Schrecken des Krieges, eindrucksvoll dargestellt wurden. Dessen berühmten Radierungen zeigen ein krasses Panoptikum der Grausamkeit auf beiden Seiten, das man sich weigern möchte zu glauben, das aber doch die bittere Realität jener Jahre abbildet. Die guerilla waren ein wichtiger Beitrag zur Vertreibung der Franzosen und verbündeten Rheinbundtruppen, die in dieses Gemetzel völlig unvorbereitet hineingezogen wurden. 1808 schätzte man die guerilla auf 58 Gruppen, 1810 auf 156 und 1813 auf 35. Allein in Nordspanien sollen 1810-11 rund 25.000 von ihnen tätig gewesen sein und sie banden mit ihren Aktivitäten die doppelte Zahl Besatzungstruppen. Die Verachtung und Brutalität, die die Franzosen den „rückständigen“ iberischen „Primitivlingen“ entgegengebracht hatten, zahlten jene ihnen in gleicher Münze zurück und Napoleons „Spanisches Geschwür“ band und vernichtete auf eine horrend gewalttätige Art und Weise eine ungeheure Zahl Truppen, die an anderen Fronten dann natürlich fehlten. Sie sabotierten den frz. Nachschub, indem sie selbst stark gesicherte Konvois überfielen, und ihre allgegenwärtige Präsenz im Hinterland der französischen Besatzung verbannte deren Truppen weitgehend in die Städte und befestigten Posten. Außerdem leisteten sie exzellente Kundschafterdienste für Wellington und seine Armee.

Schon im Dezember 1811 machte man sich Gedanken, wie bei Beendigung der Feindseligkeiten all diese unkontrollierten und gut organisierten Bewaffneten in die spanische Armee integriert werden oder überzeugt werden könnten, einfach zurück nach Hause zu gehen und nicht etwa eine Karriere als Banditen anzustreben, was insbesondere angesichts der Beschäftigung vor dem Krieg vieler der Guerillagruppen ein nicht unwahrscheinlicher weiterer Werdegang gewesen wäre. Diese Integration konnte man tatsächlich im Verlauf des Jahres 1813 verwirklichen. Insbesondere solche Streitmächte wie die von Mina hätten zu einer echten Bedrohung werden können. Seine Truppen wurden als die Division Navarra dem Staat unterstellt. Ab Februar 1813 trugen seine Bataillone zumeist Uniformen aus britischen Versorgungslieferungen und noch im März 1814 erhielten sie 4000 blaue Uniformen. Mina hatte eine persönliche Eskorte von Husaren mit scharlachroten Dolmanen und Fellmützen.

Spanien.



Muskettier (Ausgehanzug). Grenadier-Unteroffizier. Sappeur. Grenadier. Grenadier (Jacke und Mütze). Muskettier (Aermelweste und Mütze). Muskettier-Offizier. Muskettier.

Infanterie-Regiment Guadalaxara.
Die spanische Division de la Romana in Hamburg.
1807–1808.

Besonders ausgiebig erweist sich in Bezug auf dieses Regiment das Suhr'sche Zeitwerk. Höchst merkwürdig erscheint der Muskettier im Ausgehanzug mit dem riesenhaften Pompon auf dem mit Wachstuch bezogenen Hute. Die Pelzmütze des Sappeurs zeigt dasselbe Muster für den Grenadiermütze, von der sie nur durch den Metallreif unterschieden ist. Die Art und Weise, wie bei der sitzenden Figur im Vordergrund die Aermel eingenestelt sind, giebt vielleicht einen Fingerzeig für die Entastung der Lebensschürze.

Die División del Norte unter dem Befehl von Pedro Caro y Sureda-Valero y Maza de Lizana, dem 3. marqués de La Romana wurde im August 1807 dem frz. Marschall Bernadotte zugeteilt zwecks Besetzung Norddeutschlands, wo sie den Winter in Garnisonen in Hamburg und Lübeck verbrachte. Wegen der Kriegserklärung Großbritanniens an Dänemark wurden ihre Einheiten im März 1808 zur Sicherung dänischer Häfen abkommandiert. Nach dem Madrider Aufstand vom 2. Mai 1808 gegen die Franzosen und ihren aufgezwungenen König Joseph I wurde heimlich der Abtransport der span. Division auf britischen Schiffen organisiert und von ihren ursprünglich 15.000 Mann konnten 9000 verschifft werden zurück nach Spanien, wo sie umgehend der Armee des spanischen Generals Blake zugeführt wurden. Der Marquis von Romana wurde am 10. November Befehlshaber der spanischen Westarmee. Knötel hat die Norddivision in einer Serie von Uniformtafeln dokumentiert. Das obige Beispiel zeigt die Uniformen der Infanterie vor dem Chaos von Napoleons „iberischen Geschwür“. Die aufwendig bestickten Tuchbeutel, die lang bis zu den Schultern fielen, waren ein einzigartiges

Merkmal spanischer Bärenfellmützen. Das untere Bild zeigt die schönen husarenartigen Uniformen der leichten Infanterie, die 1802 eingeführt wurden und bereits im April 1805 wieder zugunsten der nüchternen Uniformen im Stil der Linieninfanterie abgelöst wurden. Die Abbildungen belegen, daß die alten Uniformen zumindest in der División del Norte noch 1808 in Gebrauch waren und man die Soldaten noch 2 Jahre nachdem sie per Vorschrift abgeschafft worden waren in den alten Uniformen in den Einsatz nach Deutschland verschickte.

Spanien.



Grenadier und Sappeur
vom Infanterie-Regimente Princessa.

Offizier und Mannschaften
vom leichten Regiment Catalonien.

Die Spanische Division de la Romana in Hamburg. 1807—1808.

Die spanische Division des Marquis de la Romana war (nach dem Allianzvertrage vom 16. Aug. 1796) Frankreich 1806 als Hilfstuppe zur Verfügung gestellt worden. 1807—1808 lag diese Division in Hamburg. Aus jener Zeit ist eine interessante Reihe von Abbildungen (von Chr. Suhr) erhalten, die auch für dieses Blatt als Unterlage gedient haben. 1808 ging die Division nach Holstein und von da nach Fühnen und Seeland, da sich eine Englische Flotte im Sund gezeigt hatte. Auf die Nachricht von der Schilderhebung in Spanien entfloß Romana mit dem grössten Theil seiner Truppen auf Englischen Schiffen, landete glücklich in Santander und verstärkte mit seinem Corps die Zahl der Spanischen Freiheitskämpfer.